



3 1761 07983589 8

Buchwald, Otto
Homer in Lucian's
Schriften

PA

4236

B8

B. 5v Perry
1924

Programm

des

Gymnasiums zu Görlitz,

durch welches zu den

Donnerstag, den 26. März, Vormittags von 8 und Nachmittags von 2 Uhr an,
und Freitag, den 27. März, Vormittags von 8 Uhr an,

in der Aula

zu haltenden

öffentlichen Prüfungen aller Klassen
des Gymnasiums,

sowie zu dem

Sonnabend, den 28. März, Vormittags von 8 Uhr an

feierlich zu begehenden

von Sylvestersischen Gedächtnis-Aktus

ehrerbietigst und ergebenst einladet

Prof. Dr. D. Volkmann,

Direktor des Gymnasiums.

G. Krüger.

Inhalt:

- I. Wissenschaftliche Abhandlung: Homer in Lucian's Schriften von Dr. Otto Buchwald.
- II. Schulnachrichten vom Direktor.

Görlitz, 1874.

Druck von G. A. Rämisch.


PA
4236
B8



Homer in Lucian's Schriften

von

Dr. Otto Buchwald.



Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

Die Vorliebe Lucian's für Citate aus Dichtern, mit welchen einzelne Schriften geradezu überladen erscheinen, hängt eng damit zusammen, daß eine große Anzahl seiner Abhandlungen zur öffentlichen Vorlesung und zur Unterhaltung des Publikums bestimmt waren ¹⁾. Die Sitte, durch Verschlebung mit allerhand Versen der Rede einen besonderen Reiz zu verleihen, scheint so allgemein gewesen zu sein, daß sie selbst in die philosophischen Vorträge überging. Wenigstens erwähnt Lucian im „*Demonax*“ ²⁾ einen sehr harten Tadel, welchen dieser Weise über die mit Versen reichgespickten Vorträge des Philosophen Favorinus ausgesprochen. Dem Geschmacke der damaligen Zuhörer war, wie eine Stelle im „*Fischer*“ ³⁾ bezeugt, eine solche Blüthenlese sehr willkommen, wenn wir auch schwerlich glauben können, daß eine große Anzahl seiner Zuhörer und Leser so bewandert in Dichtern und Prosaiskern gewesen ist, als Lucian an dem angeführten Orte behauptet.

Unter den vielen Dichtern nun, welche citirt werden, nimmt Homer, was die Anzahl der Verse anlangt, unstreitig die erste Stelle ein ⁴⁾. Auffälliger aber, als die große Menge der Citate — es sind nahezu 200 — ist die Art und Weise, wie Lucian über den Dichter urtheilt, der grelle Wechsel zwischen überschwänglichem Lob und scharfem Tadel. Diese eigenthümliche Stellung zu beleuchten, soll die Aufgabe der nachstehenden Zeilen sein.

Ich erwähne zunächst diejenigen Citate, welche rein decorativer Natur sind und entweder den Zweck haben, einen Gedanken Lucian's in geschmackvoller, knapper Form wiederzugeben, oder durch irgend einen anmuthigen Vergleich oder feine Anspielung die Rede zu würzen. So, um von vielen Beispielen nur wenige zu bringen, sagt er im *Herkules* ⁵⁾, es könne irgend ein homerischer Jüngling sein erneutes öffentliches Auftreten im hohen Alter mit den Worten tadeln:

Deine Kraft ist gelöst, und mühsames Alter beschwert dich;

Auch ist schwach dein Wagengefährt', und müde die Rosse.

So verlangt er mit einer Anspielung auf *Ilias* XIII, 4 vom echten Geschichtsschreiber, er solle dem homerischen Jupiter ähnlich sein, der von hohem Standpunkt aus bald auf die rosetummelnden Thracier, bald auf die Mysier herabschaut ⁶⁾. Mit ähnlicher Anspielung sagt er bei der Schilderung des sittenlosen, verführungsreichen Lebens in Rom ⁷⁾, man müsse, wie einst Odysseus, an diesen Sirenen vorübersegeln, und solle sich nicht die Hände an den Mast festbinden und die Ohren mit Wachs verstopfen lassen — denn das sei feig — sondern frei und mit wahrhaft starkem Selbstbewußtsein ihnen zuhören ⁸⁾.

Seltener sind die Stellen, welche von Lucian zum Belege für irgend eine Behauptung herangezogen werden.

¹⁾ *Prometh.* cap. 2. — ²⁾ cap. 12. — ³⁾ cap. 6. — ⁴⁾ Gesammelt hat alle Stellen Ernst Ziegeler in seiner *Inaugural-Diss. de Luciano poetarum iudice et imitatore.* Göttingen 1872. p. 45—50. — ⁵⁾ cap. 7. — ⁶⁾ In der Abhandlung: *Wie soll man Geschichte schreiben?* cap. 49. — ⁷⁾ *Rigrinus* cap. 19. — ⁸⁾ Ganz dieselbe Anspielung findet sich Ueber den Tanz cap. 3.

Um das Alter des Tanzes zu erweisen, erwähnt er in der gleichnamigen Schrift ¹⁾, daß Homer bereits auf dem Schilde des Achilles den Vulkan einen Tanz darstellen läßt, und ebenso beruft er sich zum Lobe dieser Kunstfertigkeit auf Homers Urtheil. Nicht um seinen Helden Meriones zu beschimpfen, heißt es cap. 8, sondern zu seinem Lobe macht er ihn zu einem von Freund und Feind bewunderten Tänzer; und cap. 23: wenn Homer das Beste und Angenehmste aufzählt, den Schlaf, die Liebe, den Gesang und den Tanz, so legt er nur diesem Letzteren das Beinwort „untadlig“ bei. Und kurz nachher begleitet er die Verse:

Anderen ja gewährte der Gott Arbeiten des Krieges,

Anderen wieder den Tanz und die reizende Kunst des Gesanges,

mit der Bemerkung, daß Homer die menschlichen Dinge in zwei Hauptklassen, Krieg und Frieden, zu theilen und den Künsten des Krieges nur diese beiden, als die schönsten, entgegenzustellen scheine ²⁾.

In gleicher Weise macht er zur Entkräftung des Vorwurfs, welchen Panthea wegen der Vergleichung ihrer Person mit Göttinnen ³⁾ gegen ihn erhoben hatte, den Vorgang Homers geltend. Dieser brauche von seinen Helden nicht nur Ausdrücke wie „göttlich“ und „göttergleich“, sondern er vergleiche auch die Penelope und Nausikaa mit Aphrodite und Artemis, und zur Schilderung des Agamemnon entlehne er von einzelnen Göttern einzelne Theile und füge sie zu harmonischem Ganzen zusammen ⁴⁾.

Aus der Nachahmung des Aristophanes sind die Parodien homerischer Verse hervorgegangen. Wie sehr er sich gerade diesen Dichter zum Vorbild genommen, das läßt sich in vielen seiner Schriften fast auf jeder Seite erkennen, auch wenn er nicht selbst davon spräche ⁵⁾, daß er seine Arbeiten aus zwei an sich sehr schönen Bestandtheilen, dem philosophischen Dialog und der Komödie zusammensetze. Ueber die Nachahmung des Aristophanes hat Ziegeler im Ganzen sehr ausführlich gehandelt ⁶⁾. Aber merkwürdiger Weise beschränkt er sich darauf, einzelne Tropen und Ausdrücke auf Aristophanes zurückzuführen, von denen theilweise fraglich ist, ob sie nicht überhaupt in der Umgangssprache ganz gebräuchlich waren. Der Nachweis, welche Partien des Aristophanes hier und da Lucian vorgeschwehrt haben, ist recht ausführlich und verdienstlich, aber er berührt im Wesentlichen nicht den Kern der Frage, welche Kunstmittel nämlich Lucian dem großen Komiker abgelauscht. Nur an einer einzigen Stelle ⁷⁾ erwähnt Ziegeler den Gebrauch des Dialects zur Erzielung einer komischen Wirkung. Von den Parodien spricht er weder in dem Abschnitt über Aristophanes, noch in dem über Homer, obgleich er die Stellen sorgfältig zusammengetragen hat ⁸⁾.

Ich habe bereits an einer andern Stelle dargethan ⁹⁾, daß die Parodie mit Vorliebe von Aristophanes gebraucht wird, und daß er dazu nicht bloß diejenigen Verse verwendet, welche schon etwas Komisches enthalten, sondern daß er an sich ganz treffliche Sentenzen und Gedanken für seine Zwecke zu rechtstugt. Ebenso wenig rücksichtsvoll verfährt er mit der Person des Dichters. Neben dem vielgeschmähten Euripides finden sich auch Aeschylus und Sophokles, die von ihm hochverehrten Tragiker, parodirt und travestirt. Wir würden unbillig urtheilen, wollten wir in diesem Verfahren eine Respectlosigkeit gegenüber dem dichterischen Genius und nicht vielmehr einen kecken Ausbruch der Lanne und des Humors erblicken. Nur die Parodien allbekannter Verse dürfen auf Verständniß rechnen; unbe-

¹⁾ cap. 13. — ²⁾ Wobei freilich nicht außer Acht zu lassen ist, daß Homer nirgends diese Zusammenstellung hat. Der erste Vers stammt aus Ilias XIII, 730 der zweite ist eine Veränderung von Odyss. XVIII, 303. — ³⁾ Bilder cap. 6—8. — ⁴⁾ Für die Bilder cap. 25 u. 26. — ⁵⁾ Prometheus cap. 5. — ⁶⁾ A. a. O. 16—27. — ⁷⁾ S. 20. — ⁸⁾ S. 49 u. 50. — ⁹⁾ Kleine Bausteine, ästhet. Abh. Leipzig 1869 S. 110—112.

kannte Verse wenig geleseener Dichter würden ohne Pointe sein, und daher sind sie auch nur ganz ausnahmsweise einmal Gegenstand einer witzigen Verunstaltung geworden. Daß diesem Schicksal die bedeutendsten Poeten bis auf die neueste Zeit nicht entgangen sind, dafür giebt es kaum einen schlagenderen Beweis, als Schiller, dessen parodirte Verse zum Theil geradezu geflügelte Worte geworden sind ¹⁾).

Nicht anders, als Producte einer übermüthigen Laune, sind die Parodien homerischer Verse bei Lucian aufzufassen, und wie bei Aristophanes die vielen Parodien des Euripides gerade für die allgemeine Beliebtheit des Dichters und die Bekanntschaft mit seinen Werken sprechen: so sind diese Parodien neben vielen andern Zeugnissen ein Beweis dafür, mit welcher Vorliebe Lucian den Homer gelesen, und wie vertraut mit ihm das gebildete Publicum der damaligen Zeit gewesen sein muß.

Daß wir in den „Wahren Geschichten“ trotz der Schwierigkeit des Nachweises im Einzelnen theilweise eine Parodie Homers zu sehen haben, bezeugt Lucian cap. 3. Nachdem er von den vielen Aufschneidereien des Otesias, des Zambulus u. A. gesprochen hat, die wunderbare Reisebeschreibungen mit unglaublichen Abenteuern erdichteten, fährt er fort: „Ihr Häuptling aber und Lehrmeister in dieser Possenreißerei ist jener homerische Odysseus, welcher den Leuten des Alkinoos von der Knechtschaft der Winde, von Einäugigen, Menschenfressern und andern Wilden, außerdem von vielköpfigen Ungeheuern und den durch Zaubertränke erfolgten Verwandlungen der Gefährten erzählt, welcher Art er Vieles den beschränkten Phäaken aufbindet.“ Man könnte sich fast zu der Meinung versucht fühlen, daß Lucian den „Lehrmeister der Possenreißerei“ noch habe überbieten und Homer wegen der Abenteuer des „Vielverschlagenen“ verspotten wollen. Daß er nicht ganz frei von dieser Absicht ist, beweisen einzelne kleine Züge. Auch auf der Insel der Seligen werden Homers Gedichte gesungen (B. II, cap. 15); Homer hat ein episches Gedicht vom Streite der todten Heroen gedichtet und dem Lucian ein Exemplar mitgegeben, welches jedoch mit andern Reiseeffecten verloren gegangen ist; nur den Anfangsvers:

Singe mir Muse nun auch vom Streit der todten Heroen!

hat er im Gedächtniß behalten (B. II, cap. 24); Homer macht dem Lucian auf seine Bitte eine Inschrift (B. II, cap. 28); Odysseus giebt ihm ein Briefchen an Calypso mit (cap. 29), welchen Lucian vorher erbricht und liest (cap. 35); die Grotte der Calypso findet er ganz so, wie sie Homer beschrieben, die Göttin selbst wollespinnend; auf ihre Fragen nach dem geliebten Odysseus und der Penelope, giebt er ihr die Auskunft, welche sie seiner Meinung nach gern hören mußte (cap. 36.).

Trotz all dieser Anspielungen, denen sich noch einzelne bissige Bemerkungen gegen Plato (cap. 17) gegen Socrates (cap. 23) gegen Pythagoras (cap. 24) gegen Otesias und Herodot (cap. 31) anreihen ließen, hat doch Jacob Recht, wenn er die Satire in dieser Schrift im Ganzen sehr harmlos nennt ²⁾. Jedenfalls überwiegt die Lust zu fabuliren ³⁾ — Lucian bekennt gleich am Anfange, daß er gehörig lügen wird — die Spottsucht, und es läßt sich sehr wohl denken, daß er bei dem Erfinden dieser phantastischen Geschichten keine geringere Freude gehabt hat, als sein Publicum beim Zuhören ⁴⁾.

¹⁾ Vergl. Büchmann „Geflügelte Worte“ 5. Aufl. S. 244—246. — ²⁾ Charakteristik Lucians von Samosata, 1832 S. 125. — ³⁾ Das harte Urtheil, welches F. Ch. Schloffer Universalhistor. Uebersicht der Gesch. der alten Welt. Theil III, A. 2. S. 230, über diese Schrift fällt, kann ich nicht unterschreiben. — ⁴⁾ Jacob vergleicht a. a. O. die Wahren Geschichten mit den Fahrten Sindbads, des Seemanns, und das Märchen von den Frauen, welche auf Weinstöcken wachsen, mit einem Märchen aus Tausend und Einer Nacht (Thl. 10, S. 26.) Nicht unwahrscheinlich ist es, daß wir überhaupt in den Wahren Geschichten eine Fundgrube für einzelne orientalische Märchen haben. Im Alexanderlied werden Mädchen erwähnt, welche aus Blumenkelchen wachsen, und Herzog Ernst erinnert an mehr als einer Stelle an diese Schrift Lucian's. Vergl. Billmar's Litteratur-Geschichte 14. Aufl. S. 189—192.

Die parodirten Verse vertheilen sich, wenn wir von wenigen vereinzelt absehen, hauptsächlich auf vier Schriften: der *Fischer*, *Charen*, der *Tragische Jupiter*, die *Entlaufenen*.¹⁾ Von der letzteren, die im ganzen matt und farblos von Jacob's wohl nicht mit Unrecht als eine Nachahmung des „*Fischers*“ und als unecht bezeichnet worden ist, kann an dieser Stelle abgesehen werden. Der „*Fischer*“ ist echt aristophanisch, sowohl was den witzigen und originellen Grundgedanken, als auch den dramatisch belebten Eingang anlangt, und lieft sich mitunter geradezu wie eine Komödie. Der Ton ist hellehewig von jeder Tristesse, nicht selten von burlesker Färbung, und dazu passen die Parodien vortreflich.

Der „*Charen*“ zeigt eine seltsame Mischung von pessimistischer Stimmung²⁾ und aufgeregter Laune, die sich besonders in mannigfaltiger Verspottung Homers äußert. Ob wir in dieser Schrift aber eigentliche Parodien haben, erscheint mir fraglich. Die beiden Verse in cap. 8. sind, von einer geringen Veränderung abgesehen, vollkommen homerisch; der Vers in cap. 14 ist aus Od. I, 50 und V, 420 mit einer kleinen Veränderung zusammengesetzt. Die fünf Verse in cap. 22 müssen als frei nach Homer erfunden angesehen werden; denn wenn man die Verse, welche Pauls in seiner Uebersetzung als zu Grunde liegenden citirt, mit den von Ziegeler in seiner Dissertation angegebenen vergleicht, so findet sich eine merkwürdige Abweichung in den Angaben der Stellen, und hält man die von ihnen bezeichneten Verse Homers mit den von Lucian bereitgestellten zusammen, so kann man weder Pauls, noch Ziegeler beipflichten. Außer einzelnen homerischen Ausdrucksweisen berechtigt nichts zur Annahme einer Parodie.

Endlich finden sich im „*Tragischen Jupiter*“ neben zahlreichen Parodien euripideischer Verse auch eine Anzahl homerischer. Die Schrift hat, was die Form, die dramatische Lebendigkeit und den satirischen Ton anlangt, viel Aehnlichkeit mit dem „*Fischer*“. Aber ein Grund, hier gerade Homer besonders heranzuziehen, liegt in der ganzen Tendenz des Dialogs: denn unter denjenigen Schriften Lucian's, welche gegen den Volksglauben gerichtet sind, nimmt der „*Tragische Jupiter*“ eine hervorragende, ja, fassen wir den rücksichtslosen Spott und vernichtenden Hohn ins Auge, geradezu die erste Stelle ein.

Ueber die Stellung Lucian's zu dem altbergebrachten Götterglauben ist so viel geschrieben worden, daß es hier genügt, im allgemeinen auf die darauf bezüglichen Arbeiten zu verweisen und nur das für die vorliegende Aufgabe besonders Wichtige anzuführen.

Zu Jacob's ausführlicher Erörterung³⁾ hat E. F. Hermann⁴⁾ manches Berichtigende und Ergänzende hinzugefügt. Eine ebenso klare wie geschmackvolle Schilderung Lucian's und seiner Zeit entwirft Wissowa in seinen „*Beiträgen zur innern Geschichte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts aus Lucian's Schriften*“⁵⁾, worin er nicht bloß die Stellung desselben zum Heidenthum darlegt, sondern auch die vielbehandelte Frage, ob Lucian für einen geheimen Anhänger des Christenthums oder für einen spöttischen Verächter desselben zu halten sei, mit genauer Auseinandersetzung der sich gegenüberstehenden Ansichten zum Abschluß bringt. Für die hier zu behandelnde Aufgabe ist der erste Punkt allein von Wichtigkeit, weil er die Erklärung für die gehässigen Ausfälle Lucian's gegen Homer bietet.

Die auf Bernhardt, Preller und Hergberg sich stützende Ansicht Ziegeler's⁶⁾, daß zur Zeit Lucian's der alte Götterglaube wieder im Wachsen begriffen war, ist nur mit der Einschränkung richtig, daß nach dem gleichgiltigen Trajan, welcher Tempel baute, ohne sie einem bestimmten Gotte zu weihen

¹⁾ Ziegeler a. a. O. S. 49 u. 50 — ²⁾ Vergl. besonders cap. 15, 17, 18, 19. — ³⁾ a. a. O. S. 141—152. — ⁴⁾ Zur Charakteristik Lucian's und seiner Schriften. Gesammelte Abb. Göttingen 1849, S. 201—226. — ⁵⁾ Programm des kath. Gymn. zu Breslau 1848. — ⁶⁾ a. a. O. S. 9.

oder mit einer Statue zu verzieren, und nach Antoninus Pius, welcher den Christen freundlich gesinnt war, Marcus Aurelius zu dem alten Glauben an die Götter wieder eine bestimmtere Stellung nahm und in der Weigerung, dieselben zu verehren, eine strafbare Auflehnung sah. Daß durch äußerliche Maßregeln, wie Verbannung oder Tod, der wankende und zerfallende Glaube auch innerlich erstarrt sei, läßt sich kaum annehmen. Aber ebenso unrichtig wäre die Ansicht, daß der alte Glaube in den Gemüthern der Gebildeten eine bereits völlig abgethane Sache war. Es würde, um den in diesem Falle doch geradezu thörichten Versuch Julian's des Abtrünnigen beiseite zu lassen, eine große Anzahl der witzigsten und schärfsten Schriften Lucian's nur als Hiebe erscheinen, welche gegen einen Leichnam geführt werden. Hätte Lucian wegen einer Sache, über die bereits Alle so dachten, wie er selbst, so viele Schriften dem Publicum bieten wollen, ich glaube, er würde ihm trotz des aufgewandten Witzes recht langweilig geworden sein. Seine Ausfälle gegen die Volksreligion gewinnen die rechte Bedeutung, wenn wir annehmen, daß ein großer Theil der Gebildeten gegen den Volksglauben gleichgültig geworden war, aber in Ermangelung eines Ersatzes noch an ihm festhielt. Bei ihnen — denn Gleichgültigkeit kennzeichnet am meisten eine verlorene Sache — bedurfte es nur eines Anstoßes, nur eines bestimmten Ausdrucks ihrer mehr oder minder klaren Ueberzeugung, um sie zu veranlassen, den zerbröckelnden Rest des alten Glaubens völlig über Bord zu werfen. Die Reckheit, mit welcher Lucian auftrat, der beißende Witz, der ihm zu Gebote stand, waren des Beifalls dieser Gleichgültigen sicher.

In diesem Beifall findet auch Wissowa ¹⁾ den Grund, weshalb Lucian nicht das Schicksal derjenigen getheilt hat, „welche nicht mit den Waffen des Spottes und des Scherzes, sondern mit philosophischer Schärfe und Gründlichkeit den Volksglauben angriffen und dafür mit Verbannung und Tod büßten.“ Mir erscheint dieser Grund nicht stichhaltig. Ich bin vielmehr der Ansicht, daß gerade eine solche kecke Stimme, welche den unausgesprochenen Gedanken vieler den rechten Ausdruck verlieh, von den Kaisern trotz des reichsten Beifalls zum Schweigen gebracht worden wäre, wenn man sie für staatsgefährlich gehalten hätte. Dies Letztere scheint Jacob zu bezweifeln; er sagt nämlich ²⁾, Kaiser und Obrigkeiten hätten die lucianischen Spottreden als Reizmittel zum Scherz und zur Kurzweil gestattet, wie man die Scherz- und Spottreden bei den Saturnalien oder die spottenden Lieder duldete, mit denen beim Einzuge eines siegreichen Heeres sich die Soldaten über den Zwangsdienst im Lager und im Heere lustig machten. Außerdem beruft er sich auf den Vergang der Komödie, die schon mehr als fünfhundert Jahre früher ähnliche Freiheiten genoß. Im allgemeinen schließt sich seinen Ausführungen Hermann an; nur findet er, daß Jacob den Unterschied zwischen den Götter- und Todtengesprächen einerseits und dem Ueberführten und dem Tragischen Jupiter andererseits nicht hervorgehoben habe, ein Vorwurf, auf welchen ich weiter unten zurückkommen werde.

Als Grund, weshalb Lucian wegen seines Spottes nicht mit den Staatsbehörden in Conflict gerathen, genügt mir die Ansicht Jacob's ebensowenig, wie die Vermuthung Wissowa's. Denn das Privilegium der Komödie und verdienter Soldaten konnte wohl allenfalls den Götter- und Todtengesprächen, in denen Lucian sich, wie bereits Wieland bemerkt, durchaus an die Dichter, namentlich an Homer hält, zutheil werden, schwerlich aber kann man glauben, daß es auch auf die Blasphemien in der Götterversammlung, dem Ueberführten und Tragischen Jupiter ausgedehnt worden sei. Denn in ihnen ist jede Spur von Harmlosigkeit, welche sich in den Götter- und Todtengesprächen hier und da beobachten läßt, völlig verschwunden.

¹⁾ a. a. O. S. 13. — ²⁾ a. a. O. S. 148.

Nun existirt freilich keine bestimmte Nachricht, daß gegen Lucian die Strafe des Gesetzes geltend gemacht worden ist; aber für eine Vermuthung, daß er in Ungnade gefallen, fehlt nicht jeglicher Anhalt. Es ist bekannt, daß Lucian, nachdem er ein beheb. Staatsamt in Aegypten bekleidet hatte, in spätern Jahren noch einmal als Abtrünniger aufgetreten ist. Wissowa vermuthet ¹⁾, daß er durch den Tod des Marcus Aurelius seine Staatsstellung verloren hatte. Ich glaube, daß er schon vorher seines Amtes entsetzt wurde, und daß der Grund dafür in seinen scharfen Angriffen gegen die Volkreligion zu suchen ist. In der Schrift „die Verläumdung,“ welche wir uns kaum ohne Weiterzünfte ganz persönlicher Natur entstanden denken können, findet sich eine Stelle, welche einiges Licht zu verbreiten geeignet ist. Cap. 14 heißt es nach Aufzählung von zwei Beispielen, wie verläumdet wird, folgendermaßen: „bei einem frommen und gottesfürchtigen Manne aber wird der Günstling als Altheist und Religionsverächter angeschwärzt, der von nichts Götlichem wissen wolle und die Verschönerung laugne. Der aber, dies hörend, geräth wie von einer Mühle ins Ohr gestochen in Feuer und Flammen, und ohne eine genaue Untersuchung abzuwarten, wendet er sich von seinem Freunde ab.“ Hält man damit die Aeußerungen zusammen, daß sich die Verläumder am häufigsten an die Fürsten herantrügen ²⁾, und daß diejenigen, welche bei den Großen in Ansehen stehen, ihr am meisten zum Opfer fallen ³⁾, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß er aus eigener Erfahrung spricht, und daß die vorher erwähnte Stelle den Grund seines Sturzes enthält.

Die feindliche Stellung nun, welche Lucian dem alten Götterglauben gegenüber einnimmt, ist auch der Grund seiner mannigfaltigen Ausfälle gegen Homer. Hatte doch schon ein halbes Jahrtausend früher Plato die Verbannung Homers aus seinem Idealstaate für nöthig erachtet, weil er von den Göttern niedrige und unwürdige Vorstellungen verbreitete. Wie kann man da von Lucian, der seinen eigenen Schilderungen zufolge in einer entarteten, aus ihren Augen gehenden Zeit lebte, eine auch nach dieser Seite hin richtige und unbefangene Auffassung Homers erwarten? Einer Zeit, in welcher so schroffe Gegensätze von mißverständener und verfolgter Glaubensstreue, von Gleichgültigkeit und Hohn über die altväterliche heidnische Religion und Aberglauben der albernsten und wüthesten Art zusammenstoßen, in welcher ein Zerfetzungsprozeß sich fast auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vollzieht, einer solchen Zeit fehlt vor allem das Verständniß für Naivität. Und Lucian, der trotz seines „schönen Lachens“ über die Thorheit und Jämmerlichkeit seiner Umwelt, doch, wie Hermann treffend bemerkt ⁴⁾, mit seiner Zeit alle Grundlagen zu sehr gemein hatte, um nicht mit ihr in denselben bedenklichen Abgrund zu versinken, dieser Lucian konnte unmöglich für die naiven Verhältnisse der homerischen Götterwelt den rechten Sinn besitzen. Für ihn ist die Verehrung Jupiters und der anderen hellenischen Gottheiten nicht minder unsinnig und lächerlich, als die Verehrung des hundeköpfigen Aegypters, des memphischen Stiers, der Ibisse, Affen und Böcke, welche damals mit dem Ueberhandnehmen fremdländischer Culte den homerischen Göttern an die Seite gerückt waren ⁵⁾.

Wenngleich die „Göttergespräche“ und „Todtengespräche“ den Namen Homers nur selten erwähnen, so sind sie doch im wesentlichen ebenfalls ein Angriff gegen ihn. Ein großer Theil der in ihnen erzählten Geschichten — und es sind nicht eben die würdigsten und sittigsten — sind auf Homer zurückzuführen. Ein sehr scharfes Urtheil über alle Schwächen der Götterwelt, die vielen Liebesaffären Jupiters, sein ehelicher Zwist mit Juno und Nebuliches ist im „Menippos“ enthalten ⁶⁾. Freilich

¹⁾ a. a. O. S. 7. — ²⁾ Cap. 10. — ³⁾ Cap. 12. — ⁴⁾ a. a. O. S. 215. — ⁵⁾ Vergl. Götterversammlung cap. 9 u. 10. — ⁶⁾ Cap. 3.

wird an der Echtheit dieser Schrift gezweifelt, und in der That lassen es cap. 12. 15. 17., fast nur Inhaltsangaben und Umschreibungen der Todtengespräche, kaum glaublich erscheinen, daß ein Schriftsteller, wie Lucian, sich in dieser Weise selbst wiederholt hat. Doch beweist diese Schrift, gerade wenn sie unecht ist, daß man die „Göttergespräche“ und „Todtengespräche“ als eine beißende Satire gegen den Volksglauben auffaßte. Ich kann daher dem Urtheil Hermanns ¹⁾ nicht beistimmen. Er will, wie ich schon vorher bemerkte, einen wesentlichen Unterschied zwischen diesen Schriften und dem „Ueberführten“ und „Tragischen Jupiter“ festgehalten wissen. „Vene,“ sagt er, „machen die Personen der Götter lächerlich, diese den Glauben an sie und ihre Weltregierung, was wenigstens nach griechischer Ansicht ein großer Unterschied ist, wie Aristophanes zeigt, der die Personen der Götter in den Bereich seiner Komik zu ziehen keinen Anstand nimmt, aber die, welche ihre Existenz leugnen und ihrer Verehrung spotten, mit den schärfsten Waffen bekämpft. Die Gottheit, insofern sie sinnlich dargestellt war, behandelte der Mensch des Alterthums wie seines gleichen, und wer sich daher über andere Menschen ungestraft lustig machen durfte, durfte es auch über die Götter, insofern sie in menschlicher Gestalt erschienen, ohne sich darum einer Gottlosigkeit schuldig zu machen.“ Nachdem er in einer sehr feinen, meiner Ansicht nach aber auf Lucian, der die Götter verächtlich macht, nicht passenden Erörterung sich darüber verbreitet, was das Alterthum unter „Gottlosigkeit“ verstand, fährt er fort: „Weit entfernt also, durch seine Göttergespräche mit seinem Volke und seiner Zeit in Opposition zu treten, schrieb er sie offenbar nur zur Erheiterung dieser selbst als Charaktergemälde nach gegebenen Personen; erst im Jupiter confutatus und tragoedus tritt er nicht mehr im Geiste des Volksglaubens, sondern gegen denselben auf.“

Dieses Urtheil über Lucian ist bestechend, aber es enthält nur wenig Nichtiges. Die harmlose Absicht, welche Hermann den „Götter- und Todtengesprächen“ unterschiebt, hat Lucian bei ihrer Abfassung gewiß nicht gehabt. Man könnte dann nicht recht einsehen, warum er dieselben Geschichten, welche seine Zuhörer bereits aus ihrem Homer und Hesiod kannten, noch einmal erzählt, und müßte sich wundern, weshalb er gerade diejenigen auswählt und neben einander stellt, welche die Götter nicht bloß lächerlich, sondern geradezu verächtlich machen. Oder kann man sich, um nur ein Beispiel anzuführen, die vielen Abenteuer Jupiters ohne beißende Absicht geschrieben denken?

Wir scheint es, als ob Lucian durch die „Göttergespräche“ erst mit dem gleichgesinnten Publicum habe Fühlung gewinnen wollen, ehe er schärfer und direct gegen den Volksglauben vorging. „Das sind die Götter, die ihr verehrt,“ so lautet das in der verschiedensten Form variierte Thema, wenn er auch nirgends ausruft: „werft diese windigen, erbärmlichen Götter von euch!“ Diese Schlußfolgerung zu ziehen, überließ er zunächst noch dem Publicum; erst im „Ueberführten“ und „Tragischen Jupiter“ that er es selbst. Die Unterscheidung Hermanns ist also nur in formaler Beziehung richtig; der Geist ist in sämtlichen Schriften derselbe feindselige, oppositionelle, dort verhüllt, hier offen.

Ob nun Lucian sich mit Homer gewissermaßen decken wollte, oder ob er wirklich der Ansicht war, daß dessen und anderer Dichter Schilderungen dem Volksglauben seiner Zeit noch unverändert zu Grunde lagen, das ist eine schwer zu entscheidende Frage. Jedenfalls muß Homer oft erhalten.

Ein hauptsächlichlicher Angriffspunkt ist das unklare Verhältniß zwischen den Parzen, dem Schicksal, dem Verhängniß und der Vorsehung (*Μοῖραι* ²⁾, *Εἰσαγέρη*, *Τίχη*, *Πρόροια*) in den homerischen Gedichten. Cyniscus will wissen ³⁾, ob das Schicksal und das Verhängniß ebenso mächtig, als die Parzen, oder ihnen überlegen sind. Jupiter weist diese verhängliche Frage mit den Worten zurück,

¹⁾ a a. O. S. 212. u. 213. — ²⁾ So Lucian; Homer nennt nur eine *Μοῖρα*. — ³⁾ Ueberführter Jupiter cap. 3.

daß Ovidius nicht alles wissen müsse. Aber dieser ist nicht so leicht zum Schweigen gebracht; er wird noch unbequemer und fragt, welcher Art denn nun die Stellung der Götter sei. Als Jupiter einräumt, daß sie ebenfalls, wie die Sterblichen, am Raten der Parzen hängen, so erinnert Ovidius beiführend an die Stelle Homers, in welcher Jupiter mit seiner Macht erahnt, sagt, daß, wenn eine göttliche Rute am Himmel befestigt wäre, die Götter und Göttinnen insgesamt ihn nicht hinabziehen, er dagegen sie sammt der Erde und dem Meere in die Höhe winden, die Rute um das Felsenband des Cypariss binden und das Weltall so schwebend halten würde ¹⁾. Wenn nun Jupiter trotzdem selbst an dem Raten der Klotho hänge, weshalb brächten denn die Menschen den Göttern Opfer dar und ersuchten Gutes von ihnen?

Auf dieses seltsame Verhältniß zwischen den Göttern und dem Schicksal kommt Lucian noch öfter zurück. In dem 9. Meergöttergespräch fragt die Nereide, warum Nephelä ihrer ins Meer sinkenden Tochter nicht zu Hilfe gekommen sei, und Neptun antwortet: das Verhängniß vermag mehr als eine Nephelä. In gleicher Weise wälzt Proteus ²⁾ die Schuld seines Todes auf das Verhängniß, welches ihm von Anfang an dieses Loos zugebracht hatte; und Mänes giebt dem Straßenräuber Zostratus, welchen er zum Feuertode verurtheilt, auf seine Frage, ob er all seine Schandthaten aus eigenem Antriebe gethan, oder nur, weil es das Schicksal so verhängt hatte, ohne Weiteres zu, daß das letztere schuld daran sei ³⁾.

In allen diesen Stellen treten die Götter völlig in den Hintergrund, und die Absicht, dieselben einer höheren Macht untergeordnet darzustellen und ihre Ohnmacht zu erweisen, ist nicht zu verkennen. Noch schärfer als im „Ueberführten Jupiter“ wird dieselbe im „Tragischen Jupiter“ ausgesprochen. Während dort Ovidius dem Götterkönig das Eingeständniß seiner Schwäche gleichsam abpreßt, gesteht sie hier Jupiter selbst dem Neptun ein. Neptun bringt in Vorschlag, daß Jupiter den Damis, welcher das Dasein der Götter leugnen will, vorher durch einen Blitzstrahl tödten möge. „Hast du vergessen“, sagt Jupiter, „daß dergleichen nicht in unserer Macht steht, und daß es lediglich Sache der Parzen ist zu bestimmen, wer von dem Blitze getroffen, und wer durch einen Schwerdstreich, oder am Fieber oder an der Schwindsucht sterben soll? Ja, wenn das von mir abhinge!“ Und als Hercules die Säulen der Götterhalle einreißen und dem Damis an den Kopf werfen will, ermahnt ihn Momus, nicht zu vergessen ⁴⁾, daß er so etwas bei seinen Lebzeiten allenfalls im Stande gewesen wäre, daß aber, nachdem er zum Gott geworden, nur die Parzen dergleichen Dinge thun könnten, den Göttern jedoch die Befugniß durchaus nicht zukomme.“ Wie im weiteren Verlauf die Richtigkeit der Götter dargethan und schließlich ihre Existenz mit der von Lucian oft erwähnten Sage, daß die Creter das Grab Jupiters zeigten ⁵⁾, gänzlich geleugnet wird, das weiter auszuführen, ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen.

Deuten nun schon einzelne Stellen, wie die Berufung der Götter in parodirten homerischen Versen ⁶⁾, wie die Anrede Jupiters in der von Homer gebrauchten Weise ⁷⁾, die Absicht an, den Dichter als Urheber dieser verkehrten Vorstellungen verantwortlich zu machen, so tritt diese Absicht in der Rede des Damis ⁸⁾ noch klarer hervor. Nachdem Timokles, welcher das Dasein der Götter vertheidigt,

¹⁾ Ueber diese Prahlerei weist Lucian noch an vielen andern Stellen. Vergl. Göttergespräche, 21. Trag. Jupiter cap. 14 u. 45. — ²⁾ Todtengespräche, 19, 2. — ³⁾ Todtengespräche, 30, 2. — ⁴⁾ Cap. 25. — ⁵⁾ Vergl. Epier cap. 10. Trag. Jup. cap. 45. Timen cap. 6. Lügenfreund cap. 3. — ⁶⁾ Cap. 6. — ⁷⁾ Cap. 14. — ⁸⁾ Cap. 39.

Mehreres für seine Ansicht vorgebracht, beruft er sich schließlich auf Homer, den größten aller Dichter. Darauf erwidert Damis: „daß Homer ein trefflicher Dichter war, wird dir freilich Jeder einräumen, nicht aber, daß dieser oder irgend ein anderer Dichter einen zuverlässigen Gewährsmann in Sachen dieser Art abgeben könne. Die Wahrheit ist ihre geringste Sorge, dünkt mich: ihre Absicht ist nur, die Zuhörer zu ergötzen und zu bezaubern, und zu dem Ende singen sie liebliche Fabeleien in gefälligen Rhythmen und Weisen; kurz Alles ist ihnen nur auf das Angenehme angelegt.“ Daran schließen sich einige Beispiele aus Homer, welche nicht geeignet sind, Achtung vor den homerischen Göttern zu erwecken.

Nicht weniger oft wird Homer verspottet, wenn Lucian die landläufigen Ansichten von der Unterwelt ins Lächerliche zieht. In der Schrift „Ueber das Trauern um die Verstorbenen“ spricht Lucian von den traurigen Vorstellungen, welche sich die Leute von dem Tode machen. „Der große Haufe,“ sagt er ¹⁾, „Idioten von den Philosophen genannt, folgt in solchen Dingen unbedingt dem Homer, dem Hesiod und den übrigen Fabeldichtern und hält ihre Dichtungen für seine Glaubensrichtschnur.“ Besonders reich sind an solchen Aeußerungen die „Todtengespräche,“ welche, auch wenn sie nicht direct Homers Erwähnung thun, doch mehr oder minder gegen ihn gerichtet sind. Die Aeußerung Achills, daß er lieber Tagelöhner auf Erden, als König im Reich der Schatten sein wolle, wird des Helden, welcher so große Thaten vollbracht, unwürdig genannt ²⁾, — Diogenes sagt von sich, er sei zwar nicht im Kreis der unsterblichen Götter, aber im Umgange mit den Trefflichsten der Abgeschiedenen mache er sich über Homer und seine frostigen Fabeleien lustig ³⁾. — Wegen die von Homer geschilderten Strafen in der Unterwelt scheint das 17. Todtengespräch gerichtet zu sein, mit welchem „Menippus“ c. 14 eine auffallende Aehnlichkeit zeigt. — „O wehe, Homer,“ ruft Menippus aus ⁴⁾, „wie sind die Helden deiner Gefänge in Staub gesunken! Welche unkenntliche, häßliche Fragen! Lauter Staub und Tand! Ohnmächtige Luftgebilde fürwahr!“

Ein weiterer Gegenstand der Angriffe Lucians sind die Orakel und Opfer. Bei Verspottung der ersteren konnte ihm Homer wenig Momente bieten, denn Orakel finden sich bei ihm nur zweimal erwähnt: Od. VIII, 79 u. Il. XVI, 235. Es sind auch nur — wenn man vom „Alexander“ abieht — die berühmtesten Orakel, wie beispielsweise das dem Crösus ertheilte, über deren trügerischen Doppelsinn er sich lustig macht. Mehr Veranlassung, sich gegen Homer zu wenden, gaben ihm die Opfer in der gleichnamigen Schrift, deren geringer Umfang gar nicht vermuthen läßt, welche Fülle von Sarkasmus darin enthalten ist. Er spöttelt über den Hohn der Artemis, welche vom König Ceneus nicht zum Opferfest geladen war und sich durch Verhängung des größten Unglücks rächte, weil es ihr so tief zu Herzen ging, um einen Schmaus zu kurz gekommen zu sein ⁵⁾; über die Aethiopen, welche Jupiter sammt den übrigen Göttern zwölf Tage lang köstlich bewirtheten ⁶⁾; über Chryses, der bei Apollo manche Gefälligkeit gut hatte und im Gefühl der erlittenen Kränkung sich auf die vielen Opfer berief, und die Pflzgeschosse des Gottes gegen die Achäer und ihre Mauern und Hunde in Anspruch nahm ⁷⁾. „Diese und noch andere viel erbaulichere Geschichtchen,“ heißt es cap. 6., „von Vulkan, Prometheus, der Rhea und fast der ganzen Familie Jupiters erzählen uns die Poeten mit sehr wichtiger Miene. Das Schönste ist, daß sie im Anfang ihrer Gefänge die Musen um Beistand anrufen; man muß also annehmen, daß sie göttlicher Eingebung voll uns singen u. s. w.“

¹⁾ cap. 2. — ²⁾ Todtengespr. 15, 1. — ³⁾ Todtengespr. 16, 5. — ⁴⁾ Todtengespr. 20, 2. — ⁵⁾ Opfer cap. 1.
⁶⁾ Opfer cap. 2. — ⁷⁾ Opfer cap. 3.

Aus dieser Exposition gegen die allhergebrachten Anschauungen sind mehrere sehr harte Ausrufungen zu erklären, deren Schärfe durch den Zusammenbang, in welchem sie ausgesprochen, nur unerheblich abgestumpft wird.

Am „Timon“, dessen Einleitungscapitel zum Schneidenten gehören, was Lucian überhaupt gegen die Götter geschrieben, schließt Timon die Reihe namentlich homerischer Anreden an Jupiter mit den Worten: „oder wie dich sonst die hinverwirrten (*ὑποφρονιστοί*) Dichter nennen“ ¹⁾. Auch im „Flügelfreund“ wird unter denselben Schriftstellern, welche geflissentlich Flügel verbreitet haben, neben Herodot und Ctesias auch Homer genannt. „Alle diese hochgepriesenen Schriftsteller“, sagt Iudrates, „haben ihre Flügel sogar in Bücher gebracht, so daß sie nicht blos ihre damaligen Zuhörer täuschten, sondern daß ihr in die schönsten Worte und Beredsamkeit gefaßter Trug durch fortlaufende Ueberlieferung bis auf uns gelangt ist“ ²⁾.

Harmloser sind diejenigen Spöttereien, welche durch wunderbare Erzählungen oder übertriebene Ausdrücke Homers hervorgerufen sind. Im „Traum oder der Hausbahn“ ³⁾ wundert sich Micellus, daß sein Hausbahn zu sprechen anfängt. Dieser wirft seinem Herrn Unkenntniß der homerischen Gedichte vor; denn bei Homer vergesse das Pferd des Achilles, Xanthus, sein Wiehern, bleibe stumm mitten in der Schlacht stehen und fange an zu sprechen und noch dazu in Versen, nicht, wie er, der Hausbahn, in Prosa. Was würde Micellus erst sagen, wenn er die Rindshäute herumkriechen gesehen und das Ochsenfleisch halbgebraten am Spieße brüllen gehört hätte ⁴⁾. Als dann Micellus seinen Traum erzählt, fragt der Hahn mit Anspielung auf Homer, durch welche Traumsorten derselbe angeflohen kam, ob durch die elfenbeinerne oder hölzerne ⁵⁾. „Gehe mir“, erwidert Micellus verdrießlich, „mit jenem schwachhaften (*λίπος*) Poeten, der nichts von den Träumen versteht.“ In cap. 17. fragt Micellus den Hahn, der sich für den in diese Gestalt verwandelten Pythagoras resp. Euphorbus ausgiebt, ob bei Troja wirklich alles so geschehen sei, wie Homer es dargestellt. Mit witziger Anspielung auf die Lehre von der Seelenwanderung entgegnet der Hahn: „wie sollte Homer das wissen, da er zur Zeit jener Vorgänge ein Kameel in Bactra war?“ Und darauf folgt eine sehr verzerrte Schilderung einiger homerischer Helden.

Ebenso harmlos sind die Spöttereien im „Charon.“ Um die Welt von einem hohen Punkte aus übersehen zu können, macht Mercur den Vorschlag ⁶⁾, wie die Söhne des Aeneas, den Cissa auf den Olymp und darauf den Pelion zu setzen. Als Charon die Ausführbarkeit bezweifelt, verjert Mercur: „du bist freilich in den Wissenschaften unbewandert, o Charon, und keineswegs mit poetischer Fähigkeit ausgestattet. Der wakere Homer hat uns mit zwei Versen sogleich den Himmel ersteigbar gemacht; so leicht setzte er die Berge zusammen.“ Zugleich erinnert er an die Nabel vom Atlas, der den ganzen Himmel getragen. Charon hat einiges Mißtrauen gegen die Wahrheit diese Berichte. „Warum sollten denn so weise Männer uns Flügel erzählen?“ antwortet Mercur. Darauf gehen sie nach der Berschrift des „Baumeisters“ Homer aus Werk. Als Charons Schraff nicht ausreicht, wird diesem Uebelstande wiederum durch ein paar homerische Verse abgeholfen ⁷⁾. Unmittelbar nachher erzählt Charon, daß Homer auf der Ueberfahrt über den Styr seekrank geworden sei und die meisten seiner Rhapsodien

¹⁾ Timon cap. 1. — ²⁾ cap. 2. — ³⁾ cap. 2. — ⁴⁾ Vergl. Od. XII. 395 u. 96. Trotz dieser Spötterei macht Lucian „Ueber den Tanz“ cap. 19 den — soll man sagen? — frostigen oder witzigen Versuch, den Meerereis Proteus als Mimen, der verschiedenen Rollen dargestellt, zu erklären. Vergl. damit Meerergöttergeirr. 4. — ⁵⁾ cap. 6. — ⁶⁾ cap. 3. — ⁷⁾ cap. 7.

samt der Scylla und Charybdis und dem Cyclopen von sich gegeben habe ¹⁾. Zum Schluß soll Homer dafür beim Kopf genommen werden, daß er von Mycenae, Eleonae und Troja, welche jetzt so erbärmliche Nester seien, so viel Aufhebens gemacht hat ²⁾. Gelegentlich witzelt Lucian auch über die Blindheit Homers, die ihn doch nicht verhindert habe, recht genaue Beschreibungen zu geben. Thersites freut sich über die gleichmachende Gewalt des Todes, welche auch den schönsten Kopf in einen nackten Schädel umwandelt. „Nun habe ich doch schon so viel gewonnen,“ sagt er zu Nireus, welchen der Dichter als den schönsten gepriesen, „daß ich dir ähnlich bin, und daß der Unterschied zwischen uns beiden nicht so groß ist, als ihn der blinde Homer machte ³⁾.“ — Michllus, der von seinem Traum behauptet, er sei weder durch die elfenbeinerne, noch durch die hörnerne Pforte, sondern durch eine goldene gekommen, sagt an der bereits erwähnten Stelle ⁴⁾, daß Homer wahrscheinlich nur die bettelhaften Träume sah, und diese auch nicht einmal genau, da er blind war. — Diese Blindheit leugnet Lucian in scherzhafter Weise an einer andern Stelle.

In den „Wahren Geschichten“ ⁵⁾ spottet er über die Fragen, welche die damaligen Homerkritiker noch als sehr wichtig erörterten ⁶⁾. Um Klarheit zu gewinnen, wendet er sich auf der Insel der Seligen an Homer selbst. Er erfährt, daß Homer weder in Chios, noch in Smyrna, noch in Colophon, sondern in Babylon geboren sei ⁷⁾; daß er eigentlich Tigranes heiße, und weil er als Geisel nach Griechenland gekommen, den Namen Homer erhalten habe. Auch nach der Echtheit und Unechtheit der Verse erkundigt sich Lucian, und da Homer die Vaterschaft von allen anerkennt, so gewinnt er die Ueberzeugung, daß die Kritiken der Grammatiker Zenodot und Aristarch frostiges Zeug sind. Auch der Streitpunkt, ob Odyssee oder Ilias früher geschrieben sei, findet seine Erledigung; Homer sagt, daß er die Odyssee später verfaßte. Daß der Dichter nicht blind ist, sondern recht gut sehen kann, davon überzeugt sich Lucian auf den ersten Blick. Noch andere Fragen, welche nicht näher angegeben werden, stellt Lucian, und er findet immer williges Gehör und freundliche Auskunft, besonders nachdem der Dichter einen von Thersites angestregten Injurienprozeß mit Hilfe seines Sachwalters Odysseus gewonnen hat. Alle diese Bemerkungen sind nicht sowohl gegen Homer, als vielmehr gegen die Art von kritischen Fragen gerichtet, welche über den Dichter und seine Werke aufgeworfen wurden und Lucian sehr bedeutungslos und nichtig erschienen. Auf die Untersuchung über die Echtheit einzelner Verse spielt er noch einmal in dem Aufsatz „Für die Bilder“ cap. 24. an.

Richtet nun auch Lucian, wo er gegen die herrschenden Vorstellungen von den Göttern, der Unterwelt und den Opfern eifert, die Pfeile seines Witzes besonders gern gegen den Urheber derselben, Homer; macht er sich auch hier und da über einzelne wunderbare Erzählungen und übertriebene Ausdrücke in harmlos scherzender Weise lustig: so ist er doch andererseits des Lobes voll, wenn er auf die dichterische Bedeutung Homers zu sprechen kommt. Für diese Werthschätzung würde die große Anzahl der Citate, die vielen beiläufigen Anspielungen allein schon ein beredtes Zeugniß ablegen ⁸⁾; aber es finden sich nicht wenige Stellen, in denen er direct seine Bewunderung äußert. Besonders anerkennend spricht er sich über die Gleichnisse aus. In der wunderlichen Schrift „Lob der Fliege“ ⁹⁾ führt Lucian eine Anzahl von Gleichnissen an, in welchen der „erhabenste und beredteste der Dichter, Homer,“ der Fliege Erwähnung thut. Im „Charon“ vergleicht Charon die Menschen mit Schaumbläschen. „Deine

¹⁾ cap. 7. — ²⁾ cap. 23. — ³⁾ Todtengespr. 25, 1. — ⁴⁾ Traum oder Haushahn cap. 6. — ⁵⁾ Buch II, 20. — ⁶⁾ Veral. Ziegeler a. a. O. S. 8. — ⁷⁾ In den „Bildern“ cap. 15. nennt er den Homer einen Landmann der aus Smyrna stammenden Panthea — ⁸⁾ Vergl. Ziegeler a. a. O. S. 48 u. 49. — ⁹⁾ cap. 5.

Vergleichung," sagt Mercur, „ist nicht minder glücklich als die des Homer, welcher das Menschengeschlecht mit Baumbllättern vergleicht.“ Besonders reich an Belegen, wie hoch er des Dichters malerisches Talent schätzte, sind die Abhandlungen „Die Bilder“ und „Für die Bilder“; im 8. Kapitel der ersten Schrift nennt er Homer geradezu den größten aller Maler.

Auch die pädagogische und erziehlische Bedeutung Homers erkennt er preisend an. Im „Anacharsis“¹⁾ heißt es: „Wenn sie (die Knaben) weiter vorgeschritten sind, tragen wir ihnen die Erzählungen weiser Männer, die Thaten des Alterthums und fruchtbare Gesagen vor und umfließen dieses Alles mit dem Reize des Silbenmaßes, damit sie es am so leichter im Gedächtniß behalten. Und während sie von Heldenthaten und Werken hören, die im Gesange leben, regt es sich allmählich selbst in ihnen, und treibt sie zur Nachahmung, damit auch sie einst besungen und bewundert werden möchten von ihren Nachkommen. Solcher Thaten viele haben uns Hesiod und Homer besungen.“ Außer einer Stelle in der Schrift „Ueber den Tanz“²⁾, wo er Homer zu den vorzüglichsten Dichtern rechnet, ist besonders wichtig eine Stelle in dem Aufsatz „Wie soll man Geschichte schreiben?“ Lucian spricht dort³⁾ von der weisen Beschränkung, welche der Geschichteschreiber in Schilderungen beweisen müsse, damit er nicht über der Sucht zu malen das Wesentliche beiseite lasse. „Siehe," fährt er fort, „wie es hierin der große Homer machte. Bei aller dichterischen Freiheit, die er hatte, hält er sich gleichwol nicht mit der Beschreibung des Tantalus, Arion, Tithus und Aehnlicher auf. Hätte dagegen ein Parthenius, Cypherion oder Callimachus jenes Abenteuer des Odysseus darzustellen gehabt, mit wie viel Versen, meinst du wohl, hätte er sich verunflügelt, um das Wasser allmählich bis an des Tantalus Kippen zu bringen; und mit wieviel andern, um den Arion auf dem Rade herumzuschwingen?“ Daß er bei Erörterung einer Frage, wobei ein Dichter kaum in Betracht kommen konnte, Homer neben Thucydides, den Meister der Historiographie stellt, das macht das Lob besonders gewichtig.

Den Umstand darf man allerdings bei Beurtheilung der verschiedenen Stellung, welche Lucian Homer gegenüber einnimmt, nicht außer Acht lassen, daß es ihm als Rhetor und öffentlichem Vortrager vor allem darauf ankam, den Beifall seiner Zuhörer zu gewinnen, und daß ihm aus diesem Grunde mancher Spott von den Lippen geströmt ist, mit dem es ihm eigentlich nicht recht Ernst war. Denn wenn man erwägt, daß derselbe Lucian, welcher die Dichter und Maler von aller Verantwortung für ihre Erfindungen freispricht⁴⁾ gerade den größten unter ihnen nicht nur wegen der thörichten religiösen Vorstellungen seiner Zeit geißelt, sondern auch über manche unschuldige Kabelei seinen Spott ausgießt, daß derselbe Lucian, welcher die Heroenwelt der homerischen Gedichte vielfach carikirt und verzerrt hat, gerade die in ihnen geschilderten Thaten für die beste Aufmunterung der Jugend hält: so wird man eingestehen müssen, daß er etwas von derselben Protensnatur in sich hatte, über die er gelegentlich wickelt, und um sich seines eigenen Bildes zu bedienen⁵⁾, dem Pelvren gleich die Farbe des Hais annahm, an den er sich mit seinen Saugnäpfen angeheftet hatte.

¹⁾ cap. 21. — ²⁾ cap. 61. — ³⁾ cap. 57. — ⁴⁾ Für die Bilder cap. 18. — ⁵⁾ Meergöttergeisp. 4, 3.

Bericht über das Gymnasium

von Ostern 1873 bis Ostern 1874.

I. Lehrverfassung.

Prima.

Religion. 2 St. Kirchengeschichte und Lecture des Evangelium Johannis. Zusammenhängende Besprechung des Katechismus. Oberlehrer Urban.

Deutsch. 3 St. Literaturgeschichte seit 1624 mit besonderem Eingehen auf Lessing's Laokoon. — Philosophische Propädeutik: Begriffe, Urtheile, Formen der Folgerungen und Schlüsse, Definition, Partition und Division, Beweis. — Aufsätze über folgende Themata: 1) Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe, Die der Menich, der flüchtige Sohn der Stunde, aufbaut auf dem betrüglischen Grunde? 2) a. Warum ist der Charakter des Sokrates für die Tragödie nicht geeignet? b. Der Krieg und die Künste. 3) Dorf und Stadt nach Schiller's Spaziergang. 4) Jahreszeiten und Lebensalter. 5) Ueber die Wichtigkeit der Selbsterkenntniß (Abiturienten-Arbeit zu Michaelis). 6) Ideengehalt von Uhland's Ballade: „Des Sängers Fluch.“ 7) Poesie und bildende Kunst, ihr Gemeinsames und ihr Gegenatz. 8) Das Unglück ist der Boden, wo das Edle reißt. 9) Warum ist es schön, einem großen Staate anzugehören? 10) Mit welchem Rechte konnte Plato sagen, daß der Körper eine Fessel der Seele sei? (Abiturienten-Arbeit zu Ostern). 11) Klausurarbeit. Oberlehrer Urban.

Latein. 8 St. Cic. de off. I. und II. Tac. Ann. I. theilweise. — Privatlectüre: Cic. pro Marc., pro Ligar., pro Deiot. — Exercitien und Extemporalien, Stilistik und Besprechung der Aufsätze. Themata der Aufsätze: 1) Magnas saepe res hand ita magnis copiis esse gestas. 2) Romanos in rebus agendis sequi solitos illud Vergilianum: tu ne cede malis, sed contra audentior ito. 3) Romanos non solum vincere, sed etiam victoriis uti scivisse. (Abiturienten-Arbeit zu Michaelis). 4) Regnum Persarum quomodo conditum et eversum sit. 5) Fabula Oedipodis narratur. (Klassenarbeit). 6) Pelopidas et Epaminondas

quomodo de patria sua meriti sint. 7) Alcibiade constat nihil fuisse excellentius vel in vitiis vel in virtutibus. 8) Quam recte Cicero pro Marc. § 5 dixerit res a G. Julio Caesare gestas insignes fuisse contentionum magnitudine, numero proeliorum, varietate regionum, celeritate conficiendi, dissimilitudine bellorum. Illud Nepotis: est hoc commune vitium in magnis liberisque civitatibus, ut invidia gloriae comes sit, exemplis comprobatur. 6 St. Ronrector Dr. Müller. — Horat. Od. I. II. IV., 1—6. 2 St. Director, (im ersten Quartal Müller).

Griechisch. 6 St. Plato Phaed. theilweise; Thuc. I. und II. mit Auswahl. Soph. Oed. Rex. Hom. Il. IX.—XIII., zum Theil privatim. — Wiederholung und Ausführung früherer grammatischer Penja, schriftliche Arbeiten. 6 St. Director, (im ersten Quartal in je 2 St. Oberlehrer Dr. Wilde, Oberlehrer Urban und Dr. Buchwald.)

Hebräisch. 2 St. Buch Josua. Psalm 38—49. Wiederholung und Vervollständigung der Lehre von der Bildung des Verb und des Nomen. Die Syntax in ihren wichtigsten Erscheinungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Professor Kögel.

Französisch. 2 St. Les Cases. Foy. Guizot (Menzel's Handbuch). Erklärung und Analyse größtentheils in franzöf. Sprache. Nach Hirzel: Abschluß der Lehre vom Subjonctif, Participe, Infinitif. Lehre von den Zeiten des Indicatif, den wichtigsten Homonymen und Synonymen. Alle 14 Tage ein Exercitium. Kögel.

Geschichte und Geographie. 3 St. Die neuere und die brandenburgisch-preussische Geschichte. Wiederholung früherer Lehrpenjen. Im Sommer Wild und Dr. Hubatsch, im Winter Oberlehrer Urban.

Mathematis. 4 St. Repetition der Trigonometrie, Stereometrie, sphärische Trigonometrie; Rentenrechnung, Gleichungen 3. Grades, binomischer Satz; einiges von den Kegelschnitten. — Aufgaben für die Abiturienten-Prüfung zu Michaelis: 1) In einen Kreis-Sector ein Quadrat zu beschreiben, dessen eine Ecke in dem Bogen liegt. 2) In einem Dreieck ist die Differenz zweier Seiten 16,27 cm., der von den Seiten eingeschlossene Winkel $50^{\circ} 19' 12''$. Wie groß ist die Fläche des Dreiecks? 3) Ein leuchtender Punkt liegt vom Mittelpunkte einer Kugel, deren Radius $= r$ ist, um das Stück $10 r$ entfernt. Wie groß ist der beleuchtete Theil der Kugeloberfläche, und wie groß der außerhalb der Kugel liegende Theil des Beleuchtungs-Kegels? 4) Zu einem ausgetretenen Gute melden sich drei Kauflustige. Der Erste will 30000 Thlr. baar bezahlen, der Zweite 33500 Thlr. nach 3 Jahren (ohne Zinsen), der Dritte 40000 Thlr. nach 7 Jahren (ohne Zinsen). Wenn 5 pCt. Zinseszins gerechnet werden, welches Gebot ist das höchste, und um wie viel übertrifft es die andern? — Zu Ostern: 1) Es ist ein Dreieck zu construiren aus einer Seite, dem Verhältniß der beiden andern $= 5 : 3$ und der Höhe auf die größere von diesen beiden. 2) Um die Höhe eines auf einer Anhöhe befindlichen Gegenstandes zu berechnen, nimmt man auf der ansteigenden Lehne eine Standlinie so, daß sie verlängert den Fußpunkt des Gegenstandes treffen würde. Ihre Länge ist 318,66 m., der Winkel, den sie mit der Horizontal-Ebene bildet, $19^{\circ} 39' 30''$. An ihrem tieferen Punkte ist der Elevations-Winkel der Spitze des Gegenstandes $37^{\circ} 48' 32''$, an dem höheren $50^{\circ} 10' 27''$. Wie hoch ist der Gegenstand? 3) In einem geraden Kegel ist der Radius des Grundkreises $= r$, der Winkel, den die Seitenlinie mit der Grundfläche bildet, $= z$. In dem Kegel ist eine Kugel beschrieben, und darüber ist noch eine berührende Kugel. Wie

groß ist Oberfläche und Volumen dieser letzteren? 4) Jemand versichert sein Leben mit 5000 Thlr. und hat halbjährlich praenumerando 62 Thlr. zu bezahlen. Wenn 4 pCt. Zinsszins gerechnet werden, wie viele Jahre betrug nach Aufstellung der Gesellschaft noch seine Lebensdauer? Dr. Puzler.

Physik. 2 St. Akustik, Galvanismus, Mechanik. Dr. Puzler.

Ober-Sekunda.

Religion. 2 St. Das neue Testament nach Hollenberg. Lectüre ausgewählter Stücke aus den Evangelien und Episteln, theilweise im Urtext. Memoriren und Wiederholen von Bibelstellen. Oberlehrer Dr. Wilde.

Deutsch. 2 St. Poetik. Lectüre von Göthe's Hermann und Dorothea. Alle 4 Wochen ein Aufsatz. Dr. Buchwald.

Latiniſch. 10 St. Cic. pro Sex. Roscio, de imperio Gn. Pomp., divinatio in Caecl. Privatlectüre: Cic. Lael., Cato maior, oratt. in Catil., pro Marc., pro Arch. Verg. Aen. I. und II. — Grammatik nach Zumpt. Exercitien und Extemporalien. Schriftliche und mündliche Uebungen im freien Gebrauch der Sprache. Konrektor Dr. Müller.

Griechisch. 6 St. Xen. Mem. IV. Herod. VI., 1—70. 94—100. — Tempus- und Moduslehre, Präpositionen und Negationen. Exercitien und Extemporalien wöchentlich abwechselnd. 4 St. Oberlehrer Dr. Wilde. Hom. Od. XI.—XXIII., 2 St. Direktor (im I. Quartal Wilde).

Hebräisch. 2 St., mit Unter-Sekunda kombinirt. Lesebuch von Gesenius: Abschnitt 5, e—g, 6 und 7 a—d. Lehre vom Verbum, sämtliche Paradigmen, Nomen mit Suffixen, Präpositionen mit Affixen, unregelmäßige Nomina. Kögel.

Franzöſiſch. 2 St. Menzel's Handbuch: Staël-Holstein (Corinne). Ancillon (histoire de la Réformation d'Allemagne). Nach Hirzel: Bervollständigung der Lehre vom Subjonctif und Participle, Lehre von der Wortbildung, Infinitif, Adverbe, Négation, Régime des Verb; Exercitien, w. o. Kögel.

Geschichte und Geographie. 3 St. Römische Geschichte nach Peter's Tabellen nebst der alten Geographie von Italien nach Kiepert's Wandkarte. Wiederholung des Penjums von Unter-Sekunda. Repetitionen und Wiedererzählung des Vorgetragenen. Im Sommer Wild und Hubatsch, im Winter Dr. Wehbold.

Mathematik. 4 St. Berechnung des Kreises; Trigonometrie, geometrische Constructionen. Quadratische Gleichungen, Logarithmen, Reihen, Zinsszins-Rechnung, Renten-Rechnung. Puzler.

Physik. 1 St. Mechanik, Hydrostatik, Aerostatik. Puzler.

Unter-Sekunda.

Religion. 2 St. Das alte Testament nach Hollenberg. Lesen ausgewählter Stellen der heiligen Schrift. Memoriren und Wiederholen von Bibelstellen. Wilde.

Deutsch. 2 St. Lectüre Schiller'scher Gedichte, des Wilhelm Tell und des Wallenstein. Einzelne Abschnitte aus der deutschen Grammatik. Deklamations-Übungen. Aufsätze. Im I. Quartal Dr. Joachim, im II. Direktor, im Winter Kandidat Hübner.

Latein. 10 St. Liv. XXVIII und XXIX. Ovid. Fast. IV. und V. — Syntaxis ornata nach Gumpert: Substantiv, Adjectiv, Pronomen, Verbum und Adverb. Metrische Übungen. Wöchentlich Exercitien, vierzehntägige Extemporalien. Wilde.

Griechisch. 6 St. Arrian. II.—III. Kasuslehre und Präpositionen. Exercitien und Extemporalien meist nach Böhm's Übungsbuch. 4 St. Joachim. Hom. Od. V.—IX., einzelne Stücke auswendig gelernt. 2 St. Buchwald.

Hebräisch. 2 St. Siehe Ober-Sekunda.

Französisch. 2 St. Staël Holstein (de l'Allemagne). Napoléon Buonaparte. Pracht. Grammatik von Plöb, 2. Kurjus, Section 70 bis zum Ende. Exercitien w. o. Kögel.

Geschichte und Geographie. 3 St. Griechische Geschichte bis zum Tode Alexander des Großen, mit kurzer Berücksichtigung der orientalischen Geschichte. Geographie von Griechenland und Kleinasien. (Wild und) Buchwald.

Mathematis. 4 St. Flächengleichheit, Ähnlichkeit, Proportionalität am StraÙe; geometrische Constructionen; Gleichungen 1. Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Potenzen, Wurzeln. Puzler.

Physik. 1 St. Mechanik, Magnetismus, Reibungs-Electricität. Puzler.

Ober-Tertia.

Religion. 2 St. Das Evangelium Matthäi erklärt. Das 4. und 5. Hauptstück des Katechismus. Kirchenlieder und Sprüche gelernt. Urban.

Deutsch. 2 St. Gedichte aus Schtermeyer gelesen und erklärt. Aufsätze monatlich. Im Sommer Hubatsch, im Winter Wegold.

Latein. 3 St. Caesar bell. Gall. IV.—VII., bell. civ.: Die Kämpfe in Spanien. Syntax. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien. 7 St. Urban. Metrische Übungen. 1 St. Ovid. Met. XIV., 441—636, 772—804, XV., 1—490, 547—879, VI., 146—312. 160 Verse memorirt. 3 St. Im Sommer Urban, im Winter Wegold.

Griechisch. 6 St. Repetition der Formenlehre, besonders Einübung der unregelmäßigen Verba. Anfangsgründe der Syntax. Xen. Anab. III. IV., 1—3. Extemporalien und Exercitien. 4 St. (Wild und) Kandidat Roßberg. Hom. Od. I. II. 105 Verse memorirt. 2 St. Urban.

Französisch. 2 St. Hirzel's Lesebuch: Conjuración de Fieschi. Escalade de Genève. Incendie de Moscou. Thomas More. — Grammatik von Plöb, 2. Kurjus, Section 36—39. Exercitien w. o. Kögel.

Geschichte und Geographie. 4 St. Geschichte der neueren Zeit bis 1815 mit besonderer

Berücksichtigung der deutschen und brandenburgisch-preussischen Geschichte. Geographie Deutschlands und der Schweiz. Im Sommer Hubatsch, im Winter Wegold.

Mathematik. 3 St. Repetition des Peniums von Unter-Tertia. Lehre vom Kreise, Vergleichung des Flächeninhalts gradliniger Figuren. 2 St. Im Sommer Hubatsch, im Winter Roßberg. — Rechnung mit algebraischen Zahlen. Multiplication und Division mehrgliedriger Ausdrücke. Gleichungen 1. Grades mit einer Unbekannten. 1 St. Im Sommer Hubatsch, im Winter Puzler.

Naturgeschichte. 1 St. Im Sommer specielle Botanik (Beschreibung und Bestimmung vorliegender natürlicher Pflanzen-Exemplare, nach Linné'schem System), im Winter Mineralogie unter Benutzung der Sammlung. Herr Kabstein.

Singen. 1 St. Mit Unter-Tertia combinirt. Musik-Direktor Klingenberg.

Zeichnen. 1 St. Die Theilnehmenden mit anderen Klassen combinirt. Zeichenlehrer Windmüller.

Unter-Tertia.

Religion. 2 St. Erklärung des 2. Hauptstücks, Sonntags-Evangelien, Sprüche, Kirchenlieder. Im Sommer (Wild und) Roßberg, im Winter Joachim.

Deutsch. 2 St. Gedichte aus Echtermeyer erklärt und gelernt; Declamir-Übungen; monatliche Aufsätze. 2 St. (Wild und) Joachim.

Latein. 10 St. Caes. bell. Gall. I.—IV. Ovid. Met. I., 1—451, 748—779, II. 1—408. VI., 146—312. — Repetition der Kasuslehre; Tempus- und Moduslehre, oratio obliqua. Exercitien und Extemporalien wöchentlich. — Memorirt 9 Kap. aus Cäsar, 168 Verse aus Ovid. Joachim.

Griechisch. 6 St. Repetition des Peniums von Quarta. Regelmäßige Verba in *μ*, die Verba anomala, die gebräuchlichsten unregelmäßigen. Uebersetzen nach Hottenrott. Exercitien und Extemporalien. Buchwald.

Französisch. 2 St. Grammatik nach Plöb, 2. Kurjus, Lektion 1—35. Exercitien w. o. Rögel.

Geschichte. 2 St. Deutsche Geschichte bis auf Maximilian I., mit Berücksichtigung der wichtigsten Momente aus der fremdländischen Geschichte. Joachim.

Geographie. 2 St. Amerika, Süd-Europa, Frankreich, Holland, Belgien, Nord- und Ost-Europa. Im Sommer Dr. Cunerth, im Winter Wegold.

Mathematik. 3 St. Lehre vom Dreieck und Parallelogramm; Anfang der geometrischen Konstruktionen. Die 4 Grundproportionen mit unbestimmten Zahlen. Puzler.

Naturgeschichte. 1 St. Im Sommer allgemeine Botanik unter Vorzeigung und Beschreibung von Pflanzen-Exemplaren, im Winter Zoologie unter Beschränkung auf Repräsentanten. Kabstein.

Singen. 1 St. }
Zeichnen. 1 St. } Siehe Ober-Tertia.

Quarta.

Religion. 2 St. Erklärung des 1. Hauptstücks. Evang. Lucä. Sprüche und Lieder. Im Sommer (Wild und) Rabstein, im Winter Weyold.

Deutsch. 2 St. Stücke aus Echtermeyer gelesen, erklärt und zum Theil gelernt. Aufsätze. Im Sommer (Wild und) Cunerth, im Winter Weyold.

Lattein. 10 St. Repetition des Quintaner-Pensums. Kasuslehre nach Spieß; mündliches Uebersetzen aus Spieß. Wöchentlich Exercitien abwechselnd mit Extemporalien. — Aus Cornel.: Phocion, Timoleon, de regibus, Hamilcar Miltiades, Themistocles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander. — Memoriren der Vokabeln und Phrasen. Im Sommer (Wild und) Roßberg, im Winter Buchwald.

Griechisch. 6 St. Formenlehre bis zu den verb. contr. (incl.). Uebungen im Uebersetzen aus Hottenrott. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Im Sommer Hubatsch, im Winter Candidat Hübner.

Französisch. 2 St. Nach Plöy, 1. Kursus, Lektion 60 bis zu Ende. Exercitien w. o. Rögel.

Geschichte und Geographie. 3 St. Alte Geschichte; im Sommer Geschichte der orientalischen Völker und der Griechen bis 431, im Winter die weitere Geschichte der Griechen und die der Römer. Alte Geographie von Asien, Afrika, Europa. Im Sommer Hubatsch, im Winter Weyold.

Mathematik und Rechnen. 3 St. Grundbegriffe der Geometrie, Sätze von den parallelen Linien, Anfang der Dreieckslehre. 1 St. Fugler. — Praktisches Rechnen. 2 St. Im Sommer Cunerth, im Winter Hübner.

Singen. 1 St. Klingenberg.

Zeichnen. 2 St. Windmüller.

Quinta.

Religion. 3 St. Auswahl biblischer Geschichten alten und neuen Testaments nach Zahn. Karte von Palästina. Das 1. und 2. Hauptstück nach Luther's Erklärung; 13 Kirchenlieder, Bibelsprüche. Das Kirchenjahr. Reihenfolge und Eintheilung der biblischen Bücher. Rabstein.

Deutsch. 2 St. Leseübungen, Erklärung und Deklamation von Gedichten aus Auras und Gnerlich. Wiedererzählen gelesener Stücke. Uebungen in der Orthographie. Aufsätze. Im Sommer Cunerth, im Winter Hübner.

Lattein. 10 St. Repetition des Rurius der Sexta. Unregelmäßige Formenlehre und Anfang der Syntax im Anschluß an Spieß. Memoriren von Vokabeln und Phrasen. Wöchentlich schriftliche Arbeiten (Exercitien und Extemporalien abwechselnd). 8 St. Im Sommer Buchwald, im Winter Hübner. Uebersetzen aus Jacobs. 2 St. Im Sommer Buchwald, im Winter Direktor.

Französisch. 3 St. Nach Plöb, Kursus 1, Lektion 1—60. Exercitien w. o. Rögel.

Geographie. 3 St. Wiederholung des Pensums der Sexta. Asien, Afrika, Amerika, Australien. Im Sommer Cunerth, im Winter Wehld.

Rechnen. 4 St. Wiederholung des Pensums der Sexta. Die 4 Species in Decimalen. Einfache Regeldetri in gemeinen und Decimal=Brüchen. Rabstein.

Singen. 1 St. Klingenberg.

Zeichnen. 2 St. Windmüller.

Schreiben. 3 St. Deutsche, lateinische und griechische Schriftzeichen. Rabstein.

Sexta.

Religion. 3 St. Auswahl biblischer Geschichten alten und neuen Testaments nach Zahn. Das allgemeinste aus der Geographie Palästina, über die Bibel und das Kirchenjahr. 8 Kirchenlieder, Bibelsprüche; das 1. Hauptstück mit Luther's Erklärung, das 2. ohne dieselbe. Rabstein.

Deutsch. 2 St. Lesen und Deklamiren aus Auras und Gnerlich. Orthographische Uebungen. 18 häusliche, 2 Klassenaufsätze. Rabstein.

Lateln. 10 St. Grundzüge der Formenlehre im Anschluß an Spieß. Wöchentlich abwechselnd ein Exercitium oder Extemporale. Im Sommer Cunerth, im Winter Roßberg.

Geographie. 3 St. Schlesien, die Mark Brandenburg, die Provinz Sachsen. Europa. Im Sommer Cunerth, im Winter Hübner.

Rechnen. 4 St. Wiederholung der 4 Species in ganzen Zahlen. Zeitrechnung. Die 4 Species in gemeinen Brüchen. Rabstein.

Singen. 1 St. Klingenberg.

Zeichnen. 2 St. Windmüller.

Schreiben. 3 St. Deutsche und lateinische Schriftzeichen. Rabstein.

Vorschule.

Erste Klasse A. (Lehrer: Herr Röhr.)

Religion. 3 St. 12 Geschichten des alten Testaments neu gelernt, die 28 Geschichten der II. und III. Klasse wiederholt, nach Fiedler. Das erste Hauptstück, 3 Kirchenlieder neu, Sprüche und Gebete.

Deutsch. 10 St. Lesen und Deklamiren aus Gude und Wittermann, Mittelstufe. Wiedererzählung gelesener Stücke. Orthographische und grammatische Uebungen. Wöchentlich ein Aufsatz; Diktate.

Heimatskunde. Im Sommer 2 St., im Winter 1 St. Die preussische Ober-Lausitz und die Provinz Schlesien.

Rechnen. 6 St. Die 4 Species mit benannten Zahlen und die Zeitrechnung, nach Böhme, Heft III.

Schreiben. 3 St.

Zeichnen. 1 St.

Singen. 2 St. (Comb. mit M. I. B.) bis Mich.

Erste Klasse B. (Lehrer: Herr Hennig.)

(bis Michaelis 1873.)

Religion. 3 St. 12 Geschichten des alten Testaments neu und die in den vorhergehenden Klassen gelernten wiederholt. Das 1. Hauptstück, 3 Lieder, Sprüche und Gebete.

Deutsch. 10 St. Lesen und Declamiren aus Gude und Gittermann, Mittelstufe. Wiedererzählung gelehrter Stücke. Orthographische und grammatische Uebungen. Wöchentlich ein Aufsatz und ein Diktat.

Heimatskunde. 2 St. Die preussische Ober-Lausitz und Schlesien.

Rechnen. 6 St. Die 4 Species mit benannten Zahlen und die Zeitrechnung.

Schreiben. 3 St. Lateinische und deutsche Schrift.

Zeichnen. 1 St.

Singen. 2 St. Choräle und Volkslieder.

Mit den Schülern katholischer Konfession ist durchgenommen worden: I. Abtheilung. 2 St. 1) Kirchengeschichte: Das zweite Zeitalter. 2) Glaubenslehre: Das Werk der Erschaffung, Erhaltung und Regierung der Welt. 3) Sittenlehre. Pflichten der Christen gegen sich selbst. Sämmtlich nach Dr. Martins Lehrbuch. II. Abtheilung. 2 St. 1) Katechismus: Die Lehre vom Glauben. 3) Biblische Geschichte, sowohl aus dem alten als aus dem neuen Testamente, memorirt und erklärt. Herr Kaplan Rosenberg.

Turn-Unterricht erhalten die Schüler in 3 Abtheilungen, je ² 3 Stunden.

Uebersicht des gegenwärtigen Lehrplanes.

Fächer.	Klassen und wöchentliche Stunden									
	I.	II ^a .	II ^b .	III ^a .	III ^b .	IV.	V.	VI.	Vrsch. I ^a .	Summe
Religion	2	2	2	2	2	2	3	3	3	21
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	2	10	27
Latein	8	10	10	10	10	10	10	10	—	78
Griechisch	6	6	6	6	6	6	—	—	—	36
Hebräisch	2	2		—	—	—	—	—	—	6
Französisch	2	2	2	2	2	2	3	—	—	15
Geschichte und Geographie . .	3	3	3	4	4	3	3	3	1	27
Mathematik und Rechnen . .	4	4	4	3	3	3	4	4	6	35
Naturkunde	2	1	1	1	1	—	—	—	—	6
Singen	—	—	—	1		1	1	1	—	4
Zeichnen	—	—	—	1	1	2	2	2	2	10
Schreiben	—	—	—	kombiniert		—	3	3	3	9
	33	33	32	32	32	31	31	28	25	278
	32	32								

Anmerk.: Turn-Unterricht erhalten die Schüler in 3 Ab-

theilungen, je zwei Stunden, zusammen . 6 Stunden.

Die katholischen Schüler haben zusammen . . 4 Religionsstunden.

10

Gesamtzahl 288

Lehrer	Klassen und		
	I.	IIa.	IIb.
Professor Dr. Volkmann, Direktor, Ordinarius in I.	2 Latein 6 Griechisch	2 Griechisch	
Oberlehrer Dr. Müller, Konrektor, Ordin. in IIa.	6 Latein	10 Latein	
Professor Hägel.	2 Hebräisch 2 Französisch	2 Hebräisch 2 Französisch	2 Hebräisch 2 Französisch Lehrstuhl
Oberlehrer Dr. Wilde, Ordin. in IIb.		2 Religion 4 Griechisch	2 Religion 10 Latein
Oberlehrer Urban, Ordin. in IIIa.	2 Religion 3 Deutsch 3 Geschichte		
Ordentlicher Lehrer Dr. Puhler.	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 1 Physik	4 Mathematik 1 Physik
Ordentl. Lehrer Dr. Joachim, Ordin. in IIIb.			4 Griechisch
Ordentl. Lehrer Wild (beurlaubt).			
Ordentlicher Lehrer Dr. Buchwald, Ordin. in IV.		2 Deutsch	2 Griechisch 3 Geschichte
Ordentl. Elementarlehrer am Gymnasium Kabbeln, Ordin. in VI.			
Cand. prob. Dr. Wehold.		3 Geschichte	
Cand. prob. Hübner, Ordin. in V.			2 Deutsch
Interimist. Hilfslehrer Koberg.			
Lehrer an der Vorschulklasse Köhr.			
Kaplan Rosenberg, katholischer Religionslehrer.			
Musik-Director Klingenberg.			
Zeichenlehrer Windmüller.			
Turnlehrer Jordan.			

der Klassen unter die Lehrer.

wöchentliche Stunden.

IIIa.	IIIb.	IV.	V.	VI.	Vorschule Ia.	Summa
			2 Latein			12
						16
2 Französisch	2 Französisch	2 Französisch	3 Französisch			19
						18
2 Religion 7 Latein 2 Griechisch						19
1 Arithmetik	3 Mathematik	1 Geometrie				21
	2 Religion 2 Deutsch 10 Latein 2 Geschichte					20
	6 Griechisch	10 Latein				23
1 Naturgeschichte	1 Naturgeschichte		3 Religion 4 Rechnen 3 Schreiben	3 Religion 2 Deutsch 4 Rechnen 3 Schreiben		24
2 Deutsch 4 Geschichte 3 Latein	2 Geographie	2 Religion 2 Deutsch 3 Geschichte	3 Geographie			24
		6 Griechisch 2 Rechnen	2 Deutsch 8 Latein	3 Geographie		23
4 Griechisch 2 Geometrie				10 Latein		16
					3 Religion 10 Deutsch und Lesen 6 Rechnen 3 Schreiben 2 Zeichnen 1 Heimathkunde	25
						4
						4
						6
						6

Zahl der von den Lehrern gegebenen Stunden 280
Dazu durch Combination gewonnen: 8

288

II. Erlasse der hohen Behörden.

1. Das Königl. Provinzial-Schul-Kollegium verlangt ein Gutachten über die von der vorigen Directoren-Conferenz aufgestellten Regeln für die deutsche Orthographie. 28. Mai 1873.
2. Die Direction ward veranlaßt, den Gymnasiasten die Betheiligung an der Zeitschrift „Walhalla“ und sogenannten wissenschaftlichen Vereinen, wie dem Humboldt-Verein, zu unterliegen. Kgl. P. S. K. 12. Juli 1873.
3. Ankündigung der bevorstehenden Ausstellung des Vereins für Förderung des Zeichen-Unterrichts. K. P. S. K. 26. Juli 1873.
4. Anregung einer angemessenen Schulfeier des 2. September. K. P. S. K. 12. August und Mittheilung des Programms für die von der Stadt an demselben Tage zu veranstaltenden Feiertlichkeiten durch den Magistrat. 27. August 1873.
5. Für die Vorprüfungen der Aspiranten zur Aufnahme in die militair-ärztlichen Bildungs-Anstalten in Berlin wird zu Ostern 1874 eine Central-Commission ins Leben treten. Diejenigen Abiturienten, welche sich zur Aufnahme melden wollen, sind rechtzeitig mit einer beglaubigten Abschrift ihres Maturitäts-Zeugnisses zu versehen und haben dieselbe bis zum 20. März resp. 20. September, an die genannte Commission, in dringenden Fällen zur Beschleunigung direct an den General-Stabsarzt der Armee und Chef der Militair-Medicinal-Abtheilung im Kgl. Kriegsministerium gelangen zu lassen. Mittheilung eines Ministerial-Erlasses vom 15. August durch das Kgl. P. S. K. 30. August 1873.
6. Mittheilung einer Circular-Verf. des Herrn Ministers vom 14. October, enthaltend ergänzende Bestimmungen über die Instruction der Zeichenlehrer an Gymnasien und Realschulen. Kgl. P. S. K. 27. October 1873.
7. Genehmigung der mit der Patronats-Behörde vereinbarten Aenderungen der Schulordnung für das Gymnasium. 10. November 1873.
8. Der erbetene Urlaub des Herrn Gymnasiallehrer Wild ist durch K. P. S. K. 19. November 1873.
9. Das Kgl. P. S. K. empfiehlt den Beitritt des Gymnasiums zu dem Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens. 24. November 1873.
10. Das Kgl. P. S. K. verfügt, daß bei der Aufnahme derjenigen Schüler, welche das zwölfte Lebensjahr überschritten haben, auch der Nachweis der Revaccination zu fordern ist. 26. Januar 1874.

III. Chronik der Anstalt.

1. Nachtrag zum vorjährigen Bericht.

Am 22. März wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom Gymnasium in der herkömmlichen Weise gefeiert. Die Festrede hielt Herr Dr. Hubatsch über die Bestrebungen der Hohenzollern für Deutschlands Einigung.

Mit dem Schlusse des Wintersemesters (5. April) legt der Direktor des Gymnasiums, Herr Dr. Schütt sein Amt nieder, nachdem er dasselbe 19 Jahre lang mit unendlicher Treue und

warmer Aufopferung seiner edelsten Kräfte geführt hatte. Da eine von Seiten der Patronats-Behörde in Aussicht genommene öffentliche Feier von Herrn Direktor Schütt nicht gewünscht worden war, so sprach der Magistrat demselben in einem Schreiben vom 3. April für seine lang-jährigen und treuen, der Erziehung der Jugend und damit der Stadt und dem Staate geleisteten Dienste den ergebensten und wärmsten Dank und die besten Wünsche für sein ferneres Leben aus. Der Abschied von der Schule selber fand im engsten Kreise an dem oben genannten Tage nach der Entlassung der Abiturienten statt. Herr Professor Rögge gab den Empfindungen und Wünschen des Lehrer-Kollegiums für den scheidenden Direktor Ausdruck, worauf dieser der Schule, welche er so lange Zeit auf sorgendem und liebendem Herzen getragen, in bewegten und ergreifenden Worten Lebewohl sagte. Unter den Geschenken, durch welche sowohl die Amtsgenossen, wie die Schüler der oberen Klassen dem verehrten Manne ihre Anhänglichkeit bekundeten, verdient namentlich die wohlgelungene vierstimmige Komposition einer lateinischen Ode durch den damaligen Abiturienten Schreiber als eine sinnig gewählte und ansprechende Abschiedsgabe erwähnt zu werden. — Auch der Unterzeichnete spricht an dieser Stelle seinem würdigen Herrn Amtsvorgänger im Namen des Gymnasiums noch einmal die Versicherung aus, daß die Schule ihm allezeit ein dankbares Andenken bewahren wird, und fügt zugleich den aufrichtigen Wunsch hinzu, daß es ihm vergönnt sein möge, sich noch recht lange in ungeschwächter Kraft und Rüstigkeit der wohlverdienten Ruhe, eines wahrhaften otium cum dignitate, zu erfreuen.

2. Bericht über das jetzt ablaufende Schuljahr.

Am 21. April, mit welchem das neue Schuljahr begann, fand in der Aula die Einführung des zum Konrektor erwählten Herrn Oberlehrer Dr. Müller*) in sein neues Amt durch Herrn Bürgermeister Horstjansky statt. Zugleich hatte derselbe, da der Unterzeichnete vor dem 1. Juli aus seiner damaligen amtlichen Stellung nicht entlassen werden konnte, während des I. Quartals das Direktorat zu verwalten. Gleichzeitig erfolgte der Eintritt des Herrn Zeichenlehrers Windmüller,**) der von der Patronatsbehörde zum Nachfolger des Herrn Kaderich ernannt worden war.

Die Frühlingsfeier des heiligen Abendmahles fand im Mai statt.

Am 9. Mai wurde durch die Patronatsbehörde das von Sylverstain'sche Stipendium Sprottauer Anthells für das Schuljahr 1871—72 nachträglich dem Untersekundaner Stephan, von 1872—75 dem Untertertianer Grambsch verliehen.

*) Gustav Müller, geb. am 18. Januar 1843 zu Magdeburg, erhielt seine Vorbildung bis Mich. 1855 auf dem Pädagogium zu U. L. Fr. in Magdeburg, dann auf dem Friedrichs-Kollegium in Königsberg, studierte ebendasselbst von Ostern 1861 ab Philologie, wurde im Jahre 1864 auf Grund einer Dissertation de deminutivis linguae Latinae zum Dr. phil. promovirt, absolvirte das Examen pro fac. doc. 1865 und trat alsdann als Hilfslehrer am Altstädtischen Gymnasium in Königsberg ein. Zu Ostern 1867 wurde er als ordentlicher Lehrer nach Lissa berufen, zum Oberlehrer befördert und zu Ostern 1873 zum Konrektor des hiesigen Gymnasiums gewählt.

**) Eugen Windmüller, geb. den 29. December 1842 zu Marienwerder, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und betrieb seine Kunststudien zuerst auf der Kunst- und Gewerkschule zu Danzig, dann auf den Akademien zu Berlin und Düsseldorf. Im October 1869 wurde er in Düsseldorf mit dem Zeugniß „vorzüglich bestanden“ entlassen und als Zeichenlehrer an das Gymnasium zu Thorn berufen; von dort wurde er zum Zeichenlehrer der hiesigen höheren Unterrichts-Anstalten ernannt.

Der Unterricht erlitt in der zweiten Hälfte des Mai eine empfindliche Störung durch die Erkrankung des Herrn Gymnasiallehrer Wild, die denselben leider bis jetzt an seiner Amtsführung verhindert hat. Mit Zustimmung der hohen Behörden wurde der größere Theil von Wild's Lehrstunden durch Herrn Cand. Kossberg übernommen, welcher seine Thätigkeit am Gymnasium bis zu Ostern d. J. in dankenswerthester Weise ausgedehnt hat.

Am 1. Juni erfolgte die Verleihung des von Eulverstein'schen Stipendiums Saganer Antheils durch den Magistrat an den Quintaner Tobischall. Während der Ferienzeit wurde der Schule ein wackerer und strebsamer Schüler der Obertertia, Kurt Hermann Mierich, durch den Tod entzissen.

Nach den Sommerferien übernahm der Unterzeichnete*) die Leitung des hiesigen Gymnasiums. Nachdem die vom Magistrat der Stadt getroffene Wahl die Allerhöchste Bestätigung durch Kabinet's Ordre vom 6. Mai zu St. Petersburg erhalten hatte, erfolgte die Einführung am 4. Juli durch Herrn Kammerer Laurisch, als stellvertretenden Magistrats-Dirigenten, im Beisein einer größeren Anzahl von Magistratsmitgliedern, der sämtlichen Lehrer und Schüler der Anstalt, in der festlich geschmückten Aula des Gymnasiums. Die Feier begann mit dem gemeinschaftlichen Gesange des Chorals „Auf Gott und nicht auf meinen Rath“; hierauf verlas der Herr Kammerer die Allerhöchste Bestätigungs-Ordre, begrüßte den neuen Direktor als Leiter der ältesten und wichtigsten Lehranstalt der Stadt Görlitz, verpflichtete denselben durch Handschlag auf den früher geleisteten Dienst und stellte ihn dem Lehrerkollegium und den Schülern des Gymnasiums als dessen nunmehrigen Direktor vor. Hierauf nahm der Unterzeichnete das Wort, um seinen Empfindungen und Entschlüssen bei diesem bedeutungsvollen Abschnitt seines Lebens, sowie seiner Dankbarkeit für das von den königlichen und städtischen Behörden in ihn gesetzte Vertrauen Ausdruck zu verleihen, versicherte sodann die Herren Kollegen seines Vertrauens auf ein inniges Zusammenschließen und ein gedeihliches Zusammenwirken mit der Bitte um ihre thatkräftige Unterstützung in seiner Amtsführung, setzte sodann den Schülern die idealen Ziele des Gymnasial-Unterrichtes und die edle Pflicht der Jugend, der ihnen gestellten hohen Aufgabe ihre volle Kraft zu widmen, in kurzen Zügen auseinander und schloß mit dem Wunsche, daß Gottes Segen auch ferner über dieser Schule walten möge. An diese Rede schloß sich der Vortrag einer von Herrn Musikdirektor Klingenberg komponirten Motette, worauf Herr Konrektor Dr. Müller im Namen des Lehrerkollegiums freundliche Worte des Willkommens an den neuen Direktor richtete. Nachdem sodann noch die Schüler durch den Primus jeder Klasse das Gelübde des Gehorjams abgelegt, fand die Feier in dem Gesang des *Salvum fac regem* ihren Abschluß. Mittags folgte ein von der städtischen Behörde veranstaltetes solennes Festmahl.

Am 2. September beging das Gymnasium eine Schulfeier, bei welcher Herr Dr. Buchwald die Festrede über die geschichtliche Bedeutung des Tages hielt und Schüler aus sämtlichen Klassen Gedichte, theilweise eigene Versuche, vortrugen.

*) Diederich Volkmann, geb. zu Bremen am 13. September 1838, besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt, betrieb von Ostern 1857 — Ostern 1858 in Bonn, sodann bis Mich. 1859 in Breslau, von da bis Mich. 1861 wieder in Bonn das Studium der Philologie. Nach abgelegter Dr- und Staatsprüfung übernahm er zum 1. October 1861 die letzte Adjunktenstelle an der kgl. Landesschule Pforta und wurde 1866 zum Oberlehrer, 1870 zum Professor befördert. Im Januar 1873 wurde er zum Direktor des hiesigen Gymnasiums gewählt.

Am 16. September wurde unter Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulraths, Herrn Geh. Rath Dr. Dillenburger, die mündliche Prüfung der beiden Abiturienten vorgenommen; beiden wurde das Zeugniß der Reife zugesprochen.

Mit dem Sommersemester schloß die interimistische Thätigkeit des Herrn Dr. Cunerth, welcher dem Gymnasium in schwerer Zeit seine Kräfte auf das Freundlichste gewidmet hat und deshalb unsern aufrichtigen Dank verdient. Gleichzeitig erlitt die Schule einen empfindlichen Verlust durch das Ausscheiden eines werthen Amtsgenossen, des Herrn Dr. Hubatich. Derselbe hat sich durch die frische und kräftige Hingabe an seine Berufsthätigkeit, durch seine Gelehrsamkeit und sein Lehrgeschick, wie durch die Tüchtigkeit und Gediegenheit seines Wesens die ungetheilte Liebe und Hochachtung seiner Kollegen und Schüler erworben und darf auch in seiner neuen Heimat unserer dankbaren Erinnerung gewiß sein. Er übernahm die Stelle eines ordentlichen Lehrers an der Realschule in Posen.

An die Stelle der beiden genannten Lehrer traten mit dem Beginn des Wintersemesters am 13. Oktober die beiden Schulamtskandidaten Herr Dr. Wehbold und Herr Hübner; sie wurden nach der Anfangsandacht vom Direktor in der Aula willkommen geheißen und den versammelten Schülern vorgestellt.

Am 23. Oktober wurde die Herbstfeier des heiligen Abendmahls vom Gymnasium begangen.

Am 15. November machte der Magistrat bekannt, daß das Jubiläums-Stipendium dem Untersekundaner Adam verliehen worden sei.

Die Feier der vereinigten Aftus, des von Gersdorff'schen, des Gehler'schen, des Hille'schen und des Lob- und Dank-Aftus, wurde am 5. Januar d. J. in der herkömmlichen Weise und nach der in dem beigegebenen Programm verzeichneten Ordnung begangen. Die wissenschaftliche Abhandlung kann, weil sie ursprünglich von Herrn Wild übernommen war, erst mit diesem Programm erscheinen.

Am 17. und 18. Februar besuchte Herr General-Superintendent Dr. Erdmann das Gymnasium, um dem Religions-Unterricht in sämtlichen Klassen beizuwohnen, die Schüler zu einer Ansprache in der Aula zu vereinigen und in einer besonderen Fachkonferenz seine Erfahrungen mitzutheilen und Andeutungen über Ziel und Methode des Religions-Unterrichts, über Vertheilung der Penzen und Verwandtes auszusprechen.

IV. Frequenz des Gymnasiums.

Die Gesamtzahl der Schüler belief sich im Sommer auf 279, von denen 29 der Prima, 29 der Obersekunda, 24 der Untersekunda, 37 der Obertertia, 38 der Untertertia, 34 der Quarta, 40 der Quinta und 48 der Sexta angehörten; darunter waren 245 evangelischen, 14 katholischen, 20 mosaischen Glaubens; die Zahl der Einheimischen betrug 195, die der Auswärtigen 84. — Im Winter besuchten 277 Schüler die Anstalt, 28 in Prima, 27 in Obersekunda, 25 in Untersekunda, 33 in Obertertia, 38 in Untertertia, 35 in Quarta, 42 in Quinta, 49 in Sexta; Evangelische 243, Katholiken 14, Juden 20; Einheimische 193, Auswärtige 84.

Die vereinigte Vorschule, von deren allmählicher Auflösung früher berichtet ist, hatte im vorigen Sommer in 2 Parallelklassen 60 Schüler; jetzt ist nur noch eine Klasse mit 42 Schülern übrig.

Die beiden Abiturienten des vorigen Semesters waren:

- 1) Hans Schendell aus Stalmierowice, Kr. Inowracław, hier 1 Jahr in Prima, widmete sich dem Forstfach.
- 2) Johannes Walli aus Berlin, 2^{te} Jahr in Prima, studirt Jura.

V. Lehrmittel.

Die Millich'sche Bibliothek, welcher wie bisher Herr Dr. Joachim vorsteht, wurde theils durch einige Anschaffungen, theils durch folgende Geschenke vermehrt: 1) von Herrn Dr. med. Förster: *Corpus iuris provincialis Marchionatus Lusatie super. oder Kirchen-, Polizei-, Justiz-, Lehn-, Steuer- und andere Sachen der Oberlausitz*, Budissin 1715. — 2) Vom Schundauer Hertzschansky: *Antiquitatum Roman. corpus auctore Thoma Dempstero*, Colon. 1619. — 4) Vom Schundauer Middeldorpf: *C. Kirchneri novae quaestiones Horatianae*, Lips. 1847. — *Dictys Cret. et Daretis Phrygia de bello Troiano historia. Declamationes tres Libanii sophistae eiusdem fere argum.* Lugd. 1552.

Die mit der Millich'schen Bibliothek verbundene Münzsammlung erhielt vom Schundauer Hertzschansky 4 Medaillen zum Geschenk: 1) Medaille mit Doppelporrait: Kurfürst Joachim II. — König Friedrich Wilhelm III. 1839. — 2) Gortia dem König Friedrich Wilhelm III. Glück wünschend. 1835. — 3) A. Louis XVI. roi des François. 1791; R. Fasces mit phrygischer Mütze und Eichenlaub-Kranz. — 4) A. Louis Napoléon III. le misérable, parjure et traître; R. Vampire de la France. Paris 2. Déc. 1851 — Sedan 2. Sept. 1870.

Die vereinigte Lehrer- und Schüler- (Gymnasial-Armen-)Bibliothek, deren Verwaltung von Herrn Dr. Hubatsch auf Herrn Konrektor Dr. Müller übergegangen ist, konnte namentlich durch Verwendung der nicht unbeträchtlichen in den Vorjahren ersparten Mittel in recht erheblicher Weise bereichert werden. Unter anderen wurde eine Reihe von werthvollen Werken aus der Sammlung des verstorbenen Konrektor Professor Liebig angekauft. Gleichwohl bedarf gerade diese Bibliothek, wenn sie die vorhandenen Bedürfnisse befriedigen soll, einer ganz besonderen Berücksichtigung und mag daher auch an dieser Stelle der freundlichen Fürsorge der städtischen Behörde und aller Freunde der Schule aufs wärmste empfohlen werden. An Geschenken erhielt dieselbe u. A.: 1) durch den Oberpräsidenten der Provinz, Herrn Freiherr von Nordenflicht, Niedel, zehn Jahre aus der Geschichte der Ahnherrn des preuß. Königshauses. Berlin 1851. Niedel, Gesch. des preuß. Königshauses, Bd. I. u. II. Berlin 1861. — Von der Oberlaus. Gesellschaft d. W.: *Magazin* Jhg. 1873. — Von der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur: *Abhandlungen d. schlei. G.* 1872—73. — Der Klassenbibliothek der Quarta schenkte Herr Dr. Buchwald fünf Werke aus dem Spamer'schen Verlage. — Endlich ist mit ergebenstem Dank zu erwähnen, daß Herr Hauptmann Koppke zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn, einen früheren Zögling der Anstalt, eine von diesem herrührende Käsersammlung dem Gymnasium überwiesen hat.

Für das physikalische Kabinet wurden aus den etatsmäßigen Mitteln angekauft:

2 Thermometer, Stereoskopen, 2 Messingkreisel mit Zubehör, 24 optische Scheiben, ein prismatischer dreiseitiger Spiegel, Klarinette und Waldhorn, ein eisernes Stativ und ein Bunsen'scher Brenner, ein Blasetiich, Heberbarometer, Apparat nach Melde, 4 Glasröhren für tönende Flammen.

VI. Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Donnerstag, den 26. März:

Vormittags von 8—12 Uhr.

Sexta: Religion. Herr Rabstein.

Geographie. Herr Hübner.

Quinta: Französisch. Herr Professor Kögel.

Lateinisch. Herr Hübner.

Quarta: Lateinisch. Herr Dr. Buchwald.

Geschichte. Herr Dr. Wehold.

Nachmittags von 2—4 Uhr.

Untertertia: Lateinisch. Herr Dr. Joachim.

Mathematik. Herr Dr. Puzler.

Obertertia: Homer. Herr Oberlehrer Urban.

Geschichte. Herr Dr. Wehold.

Freitag, den 27. März:

Vormittags von 8—12 Uhr:

Untersekunda: Lateinisch. Herr Oberlehrer Dr. Wilde.

Griechisch. Herr Dr. Joachim.

Obersekunda: Lateinisch. Herr Konrektor Dr. Müller.

Mathematik. Herr Dr. Puzler.

Prima: Deutsch. Herr Oberlehrer Urban.

Griechisch. Direktor.

VII. Feier des von Sylverstein'schen Gedächtnis-Aktus.

Sonnabend, den 28. März, Vormittags 8 Uhr.

1) Deklamationen: des Sextaners Paul Teichner: „Pipin der Kurze“ von Streckfuß; des Quintaners Alfred Louis Julius Liedke: „Graf Eberhard im Bart“ von Zimmermann; des Quartaners Hans Hahlweg: „Drusus' Tod“ von Simrock; des Unter-Tertianers Johannes Groß: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Sturm; des Ober-Tertianers Ernst Robert Otto von Koscielski: „Petrus“ von Kinkel; des Unter-Sekundaners Gustav Bruno von Rabenau: „Volker's Nachtgesang“ von Geibel; des Ober-Sekundaners Hermann Bensemann: „Simonides“ von Apel.

2) Reden der Stipendiaten: des Quintaners Gustav Benno Dobschall: „Jung Siegfried“; des Unter-Tertianers A. Th. G. J. Grambsch: „Heinrich I.“; des Unter-Sekundaners Karl Herrmann Rudolf Stephan: „Wallenstein, der unbegrenzten Ehrsucht Opfer.“

3) Entlassung der Abiturienten.

Der Unterricht des nächsten Schuljahres beginnt Montag, den 13. April. Die Aufnahme neuer Schüler soll Sonnabend, den 11. April, stattfinden. Die Anmeldungen wird der Unterzeichnete Donnerstag und Freitag, den 9. und 10. April, von 10—12 Uhr im Gymnasium entgegennehmen.

Prof. Dr. D. Volkmann.

AU.23.1.68.

PA
4236
B8

Buchwald, Otto
Homer in Lucian's
Schriften

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW



D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 15 20 02 11 024 9